

KONZEPTION



KINDERHAUS Alte Dorfstraße

Alte Dorfstraße 27
72766 Reutlingen-Reicheneck
Tel.: 07121 493152
Fax: 07121 420397
E-Mail: kte.altedorfstrasse.rt@reutlingen.de

IMPRESSUM

Text und Redaktion der Stadt Reutlingen

Kariane Höhn, Abteilungsleiterin Tagesbetreuung für Kinder, Stadt Reutlingen

Therese Binstener-Bernhart, Bezirksleiterin, Stadt Reutlingen

Stefanie Wannemacher, Stadt Reutlingen, Oktober 2013

Text und Redaktion der städtischen Tageseinrichtung

Stefanie Pieringer, Einrichtungsleitung

Christa Krieg, Stv. Einrichtungsleitung

Stefanie Fuchs, Pädagogische Fachkraft

Yvonne Hartig, Pädagogische Fachkraft

Karin Höhn, Pädagogische Fachkraft

Sabrina Endreß, Pädagogische Fachkraft

Theresia Zirn, Pädagogische Fachkraft

März 2015

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	1
1. Wir stellen uns vor	3
2. Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen	9
3. Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte	13
4. Spielen und Lernen in der frühen Kindheit – unser Bild vom Kind	17
5. Inklusion	22
6. Partizipation	25
7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans	28
7.1 Körper	30
7.2 Sinne	34
7.3 Sprache	37
7.3.1 Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf	40
7.4 Denken	42
7.5 Gefühl und Mitgefühl	44
7.6 Sinn, Werte und Religion	46
8. Kleinkindbetreuung	48
9. Beobachtung und Dokumentation	53
9.1 Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung	54
9.2 Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse	56
9.3 Erzieherinnenmappe/Portfolio, Könnler-/Bildungsbuch und Wanddokumentationen ..	58
10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten	60
10.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	61
10.2 Eingewöhnung	63
10.3 Übergänge gestalten	65
10.3.1 Übergang Krippe – Elementarbereich	66
10.3.2 Übergang Elementarbereich – Schule	68
11. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und weiteren Institutionen	70
11.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten	71
11.2 Eingliederungshilfe und Zusammenarbeit mit therapeutischen und sonderpädagogischen Kooperationspartnern sowie der Erziehungsberatung	73
11.3 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohls	75
11.4 Zusammenarbeit mit der Schule	77
11.4.1 Einschulungsuntersuchung	79

Einleitung

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (§ 22a, SGB VIII).

In der Gesetzesbegründung wird die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Tageseinrichtungen benannt. Darüber hinaus ist die Vorlage einer schriftlichen Konzeption Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis (vgl. § 45 SGB VIII).

Als Träger sind wir in der Verantwortung, unsere Kindertageseinrichtungen in der Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität zu unterstützen.

Der gesetzliche Auftrag ist für uns Anlass, für alle städtischen Reutlinger Kindertageseinrichtungen eine sog. „modulare Konzeption“ zu erstellen, um Sie bei der Erfüllung dieses gesetzlichen Auftrags zu unterstützen.

Das Ziel einer Konzeption ist es, transparent und nachvollziehbar zu machen, wie sich die pädagogische Arbeit gestaltet und Strukturqualitäten gegeben sind. Daraus entsteht die pädagogische Qualität in der Kindertageseinrichtung und kann so überprüft werden.

Die vorliegende sog. „modulare Konzeption“ legt die einheitlichen Qualitätsanforderungen an alle städtischen Reutlinger Kindertageseinrichtungen fest. Sie dient Ihnen als Teams für eine intensive Auseinandersetzung mit der hauseigenen pädagogischen Zielsetzung und Profilierung.

Jedes Kapitel der „modularen Konzeption“ ist in drei Ebenen unterteilt. Die erste Ebene benennt die Rahmenbedingungen der Stadt Reutlingen. In der zweiten Ebene werden die für alle Kindertageseinrichtungen gültigen Grundsätze und Zielsetzungen benannt. In der dritten Ebene setzt sich jede Tageseinrichtung mit den einrichtungsspezifischen Inhalten auseinander und formuliert die für die eigene Einrichtung umgesetzten Inhalte und Ziele.

Die resultierende Hauskonzeption ist das schriftliche Ergebnis dieser intensiven Auseinandersetzung mit den pädagogischen Inhalten, an der alle Mitglieder des Teams aktiv beteiligt sind. Damit ist jede Hauskonzeption individuell für jede Tageseinrichtung und verdeutlicht ein besonderes Profil in Bezug auf den Sozialraum u. v. m.

Die Aussagen der Hauskonzeption sind für alle Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen verbindlich.

Die Hauskonzeption richtet sich dann an alle Nutzer der städtischen Kindertageseinrichtungen.

Der gesetzlich vorgegebene Auftrag wird auf diesem spezifischen Weg von uns beantwortet und der individuelle Prozess der Erstellung vor Ort deutlich im positiven Sinne optimiert.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer einrichtungsspezifischen Anpassung und Ausformulierung.

gez.

J. Haas
Sozialamtsleiter

1. Wir stellen uns vor

Das Kinderhaus Alte Dorfstraße in Reicheneck, etwa 6 km nördlich von Reutlingen gelegen und dessen kleinster Stadtteil, wurde 2011 eröffnet. Unmittelbar nebenan befinden sich in zentraler Lage nicht nur Bezirksamt, Kirche, Gemeindehaus und Dorfbrunnen, sondern auch ein zeitgleich neu angelegter einladender Dorfplatz direkt vor unserer Einrichtung.

Träger unserer Kindertageseinrichtung ist die Stadt Reutlingen.

Unser Kinderhaus bietet 44 Jungen und Mädchen im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt vielfältige Möglichkeiten zum gemeinsamen Spielen, Lernen und Aufwachsen.

In unserem pädagogischen Alltag finden sich Elemente der Pädagogik von Emmi Pikler, Elfriede Hengstenberg und der Reggio-Pädagogik wieder. Besondere Schwerpunkte unserer Arbeit bilden Natur- und Bewegungspädagogik.

In der Begleitung kindlicher Bildungsprozesse, wie es der Orientierungsplan vorsieht, orientieren wir uns an den Bildungs- und Lerngeschichten in Anlehnung an *Margret Carr*.

Das System der Bezugserzieherin/des Bezugserziehers und eine Binnendifferenzierung in verschiedene, kontinuierliche Gruppen gewährleisten Beziehung und Beheimatung.

Die Arbeit nach einem offenen Konzept mit verschiedenen Funktionsbereichen eröffnet allen Kindern vielfältige Spiel- und Bildungsprozesse. Die Gestaltung der Funktionsbereiche orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Sie werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet und sorgfältig vorbereitet. Wir eröffnen dabei auch Kindern Möglichkeiten, ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen in die Raumgestaltung und Materialauswahl einzubringen.

Wir sind ein offenes Haus, in dem wir den Kindern aller Altersstufen Begegnungsmöglichkeiten und gemeinsame Spielräume und -zeiten ermöglichen. Das mit- und voneinander lernen in der Altersmischung der 1- bis 6-jährigen Kinder halten wir für sehr wertvoll und alle Kinder – sowohl die jüngeren als auch die älteren – sammeln dabei wichtige grundlegende Erfahrungen im täglichen Zusammenleben, um so soziale Verhaltensweisen einzuüben und zu erlernen. In den verschiedenen Funktionsräumen und -bereichen unseres Hauses finden die Kinder ein vielfältiges und jeweils altersentsprechendes Materialangebot vor, das ihnen ermöglicht, individuell Neues für sich und gemeinsam mit anderen zu entdecken und zu erleben und zahlreiche eigene Lernerfahrungen in sämtlichen Bildungs- und Entwicklungsbereichen zu machen.

Es ist für uns selbstverständlich, uns auch im Außenbereich und in der direkten Umgebung des Kinderhauses wann immer möglich aufzuhalten: im Außenspielbereich, auf dem Sport- und Spielplatz nebenan sowie regelmäßig Exkursionen in die Natur (Wald, Wiese und Bach) zu unternehmen.

Ebenso sind Exkursionen und Besuche von Museen, Theatern, anderen Institutionen usw. feste Bestandteile bei der Umsetzung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags.

Unsere Funktionsbereiche:

○ **Atelier**

Hier können die Kinder

- kreativ und schöpferisch nach ihren eigenen Ideen tätig sein und ein Stück ihrer Welt gestalten.
- ihre Gedanken und Gefühle sichtbar machen und sichtbar werden lassen.
- sinnliche Erfahrungen durch verschiedenstes Material sammeln, Farben, Formen und diverse Materialien wahrnehmen, kennen- und damit umgehen lernen.
- sich bei ihrem Tun als selbsttätig und selbstwirksam erleben, eigene Ideen und Vorstellungen umsetzen, ausprobieren und experimentieren – dabei ist nicht das Ergebnis wichtig, sondern der Weg dorthin! Es geht nicht um die „Produktion“ von Dingen, sondern um das Tun selbst!

○ **Bewegungsraum**

Hier können die Kinder

- grundlegende Bewegungs- und Materialerfahrungen auf größerem Raum sammeln.
- ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben, mit dem ganzen Körper aktiv sein.
- ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln und verbessern.
- ein Gespür für den eigenen Körper bekommen, ihn steuern und bewusst erleben.
- ihre Selbstwahrnehmung schulen, Gefahren und Risiken einschätzen und eigene Grenzen kennenlernen – was kann ich, was noch nicht?
- ihre sprachlichen und sozialen Fähigkeiten erweitern und anwenden: miteinander Regeln finden und absprechen, aufeinander Rücksicht nehmen und aufeinander achten, sich gegenseitig helfen und unterstützen, gemeinsame Pläne machen, diese umsetzen und wieder verändern, verschiedene Rollen einnehmen etc.

○ **Verschiedene Spielzimmer für Kinder aller Altersstufen**

Hier können die Kinder

- sich zunächst in einem geschützten Raum orientieren und zurechtfinden lernen.
- auf ihrer jeweiligen Entwicklungsstufe unterschiedlichste Betätigungen finden und selbstständig aus einem breit gefächerten Angebot Material und Spiele auswählen, entsprechend ihrer momentanen, individuellen Bedürfnisse aktiv und selbsttätig sein.
- die Welt mit allen Sinnen „be-greifen“ und erforschen.
- mit anderen Kindern und den Erzieherinnen gemeinsam (er)leben und lernen.
- im (gemeinsamen) Spiel Absprachen treffen, sich Ziele setzen, etwas planen, umsetzen, verschiedene Regelspiele auswählen und spielen, ihre Bildungsbücher („Köner-Bücher“) betrachten.

○ **Lernwerkstatt 5- bis 6-jährige Kinder**

Hier können die Kinder

- sich mit Gleichaltrigen zurückziehen, um dort ungestört und konzentriert zu arbeiten.
- Material vorfinden, das zum Entdecken, Forschen und Ausprobieren auffordert.
- ihren Interessen z. B. an Schrift, Mathematik, Naturwissenschaften usw. nachgehen.
- sich ihrer Rolle als die „Großen“ bewusst werden.
- auch über längere Zeiträume an einem Thema oder ihrem Interesse „dranbleiben“.

○ **Rollenspiel-Bereich**

Hier können die Kinder

- in eine eigene, phantasie- und geheimnisvolle Welt eintauchen, in andere Rollen schlüpfen und sich verkleiden.
- sich und die Mitspieler als jemanden anderen erleben.
- unzählige sprachliche und körperliche Ausdrucksmöglichkeiten ausprobieren und anwenden.
- soziale Erfahrungen sammeln, Konflikte erkennen und lösen lernen.
- alles das verarbeiten, was sie selbst beschäftigt oder was sie erlebt haben (psychohygienische Funktion).
- den Raum ihren Bedürfnissen entsprechend verändern/umstellen und gestalten (Selbstwirksamkeit erleben!).
- ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kommunikation, Kunst, Musik und Tanz, darstellendes Spiel und Theater einsetzen und erfahren.

○ **Ruhe- und Schlafraum 1- bis 3-jährige Kinder**

Hier können die Kinder

- sich in einer ruhigen und angenehmen Atmosphäre von vorausgegangener Anstrengung erholen.
- durch die Zeit der Entspannung und Ruhe neue Kraft schöpfen.
- mit ihren persönlichen Gegenständen (Schnulli, Kuscheltier) in „ihrem“ Bett schlafen.
- erleben, dass sich aktive Phasen des Tages mit Ruhepausen abwechseln.

○ **Essens-Bereich/Küche**

Hier können die Kinder

- beim freien Frühstück lernen, auf ihren Körper (Hungergefühl, Sättigungsgefühl) zu hören und Verantwortung dafür zu haben.
- gemeinschaftlich frühstücken und zu Mittag essen.
- Regeln, Rituale und Kulturtechniken kennenlernen und anwenden.
- verschiedenste Lebensmittel kennenlernen (Herkunft, Verarbeitung, Umgang und Wertschätzung von Nahrungs- und Lebensmitteln) und ggf. selbst etwas daraus zubereiten.
- den genussvollen Umgang durch gesunde Ernährung erfahren.

○ **Sanitär-Bereich**

Hier können die Kinder

- selbstständig und regelmäßig, z. B. vor Mahlzeiten, ihre Hände waschen.
- lernen, den Toilettengang zu bewältigen – zwei verschieden große Kinder-WCs helfen dabei.
- beim Wickeln die beziehungsvolle Pflege nach Emmi Pikler erfahren.
- sich selbst in den großflächigen Spiegeln sehen, erleben und wahrnehmen.
- mit zunehmendem Alter lernen, ihre Intimsphäre zu entwickeln (Trennwände WC).

○ **Das Umfeld und „Bewegungs-Räume“ außerhalb des Kinderhauses – Außen-spielbereich, Feld, Wald, Bach und Wiese, Sportplatz, Spielplätze**

Hier können die Kinder

- sämtliche motorische Fertigkeiten weiterentwickeln.
- grundlegende Sinneserfahrungen erfahren, spüren und erleben.
- ihre Umgebung kennenlernen, sich zurechtfinden und orientieren.

Unsere Raumgestaltung und -nutzung ermöglicht gleichzeitig verschiedenste Tätigkeiten der Kinder. Gemeinsames oder individuelles Handeln, Aktivitäten jüngerer und älterer Kinder, konzentriertes Spiel, Rückzugsmöglichkeiten oder Bewegung finden je nach Interesse und Bedürfnis der Kinder und in Absprache untereinander ihren „Raum“. Wir halten unsere Räume übersichtlich, klar strukturiert und lassen den Kindern dennoch „Raum“ für Veränderungen, um eigene Ideen im Spiel umzusetzen und ihre Umgebung aktiv selbst mitzugestalten.

Unsere Kindertageseinrichtung ist regelmäßig von Montag bis Freitag geöffnet. Ausnahmen bilden gesetzliche Feiertage, Schließtage und außerordentliche Schließungen. Entsprechend des Beschlusses des Gemeinderats der Stadt Reutlingen ist unser Kinderhaus an 30 Werktagen im Jahr geschlossen. An Schließtagen, außerhalb der gesetzlichen Feiertage, ist bei Bedarf, unter bestimmten Voraussetzungen, eine *Notbetreuung* in anderen Kindertageseinrichtungen, mit gleichem Betreuungsbaustein, möglich¹.

Um konzentriert gruppenbezogene und individuelle Angebote und Projekte sowie individuelle Unterstützungen gestalten zu können, gibt es in unserem Kinderhaus Kernzeiten, an denen alle Kinder in der Kindertageseinrichtung anwesend sind.

Unsere Öffnungszeiten:

Krippe: Mo. – Fr.: 07:30 – 13:30 Uhr (VÖ)
Kiga: Mo. – Fr.: 07:30 – 13:30 Uhr (VÖ)
oder Mo. – Fr.: 08:00 – 13:30 Uhr und Di.: 14:30 – 17:00 Uhr (RG)

Begriffserläuterung: VÖ = verlängerte Öffnungszeit (6 h am Stück)
RG = Regelzeit (Vor- und Nachmittag)

Krippenkinder können NUR die VÖ-Zeit belegen.

Kindergarten-Kinder können zwischen VÖ und RG wählen, sofern es zum Zeitpunkt der Aufnahme freie Plätze für die gewünschte Zeit gibt.

Eine Änderung der gewählten Betreuungszeit ist bei Vorliegen eines sachlichen Grundes möglich, wenn entsprechend freie Plätze zur Verfügung stehen.

Unsere Kernzeiten:

Krippe: Mo. – Fr.: 08:45 – 13:00 Uhr
Kiga: Mo. – Fr.: 09:15 – 12:30 Uhr

In der sogenannten **Benutzungsordnung**, die die Grundlage für den Besuch des Kindes in der Kindertageseinrichtung für die Stadt Reutlingen formal und organisatorisch ausgestaltet, sind alle weiteren Aspekte dieser Art aufgeführt; auf diese sei ergänzend an dieser Stelle verwiesen.

Für unsere Tagesgestaltung in der Kindertageseinrichtung haben wir uns eine Struktur gegeben, in die bspw. die gemeinsamen Mahlzeiten und Projekte eingebunden sind. In unserer Tagesgestaltung orientieren wir uns an den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Wir schaffen gemeinsam mit ihnen Strukturen, die ihnen Orientierung, Sicherheit und vielfältige Möglichkeiten zum gemeinsamen Entdecken ihrer Umwelt und eigenaktivem Tätigsein bieten.

¹ Größere zusammenhängende Schließzeiten können zu besonderer Härte für Familie führen, bspw. wenn Erziehungsberechtigte, nachweislich, keinen oder nicht ausreichend Urlaub bekommen. Die Voraussetzungen zur Bewilligung einer Notbetreuung sowie die einzelnen Schritte zur Koordination der Notbetreuung werden von der Stadt Reutlingen festgelegt.

Unser Tagesablauf:

Unser Tagesablauf hat feste Strukturen, an denen sich die Kinder orientieren können – je jünger die Kinder sind, desto wichtiger!

○ **Kindergarten-Gruppen:**

Beim morgendlichen Ankommen im Kinderhaus soll jedem Kind genügend Zeit zur Verfügung stehen, sich einzufinden und sich in evtl. bereits bestehende (Spiel-) Gruppen zu integrieren bzw. eigene, neue (Spiel-)Aktionen zu initiieren.

Mit jeder neuen Ankunft eines Kindes in der jeweiligen Spielgruppe verändern sich die Spielprozesse wieder kurz- oder längerfristig und beeinflussen die Intensität und die Qualität des Spiels.

Damit die Kinder und wir in unserem gemeinsamen Tagesablauf und den verschiedenen Aktivitäten einen möglichst langen störungsarmen Spiel- und Handlungsraum nutzen können, ist der Beginn der Kindergarten-Kernzeit auf 09:15 Uhr festgelegt.

Die meiste Zeit des Vormittags im Kinderhaus gehört dem Freispiel – jedes Kind geht seinen vielfältigen Interessen und Bedürfnissen in diesem offenen Bildungsangebot nach, begleitet von den Erzieherinnen.

Gegen 09:30 Uhr nehmen die Kinder am Morgentreff teil.

Jedes Kind bestimmt selbst, wann im Verlauf des Vormittags es frühstücken möchte.

Während der Freispielzeit finden, offen für alle Kinder oder auch in ausgewählten Kleingruppen, verschiedenste Angebote in den Funktionsräumen statt.

Bewegung ist uns nicht nur drinnen, sondern auch draußen im Freien wichtig, deshalb sind wir fast täglich im Garten. Jeden Donnerstag findet unser Naturtag statt.

Verschiedenste Ausflüge und Exkursionen mit der Gesamtgruppe, aber auch in altershomogenen Kleingruppen sind Bestandteil unseres Konzepts.

Die Feste und Feiern im Jahresverlauf sind besondere Ereignisse in unserem Alltag; die Vorbereitung und Gestaltung erfolgt zum Teil mit Kindern und Eltern gemeinsam.

Viele Kinder der Kindergarten-Gruppe sind gerne in der Krippengruppe „zu Besuch“, um dort bei und mit den jüngeren Kindern etwas Zeit gemeinsam zu verbringen – eine sehr bereichernde und wertvolle Erfahrung für uns alle hier im Kinderhaus.

○ **Krippen-Gruppe:**

Der Tagesablauf in der Krippe orientiert sich sehr stark an den individuellen und elementaren Bedürfnissen der Kinder, wie zum Beispiel Ruhe und Bewegung, Essen und Schlafen.

Für die Krippenkinder ist es wichtig, dass sie regelmäßig anwesend sind – nur so können sie ihren eigenen Rhythmus entwickeln und finden Sicherheit und Orientierung im Tagesablauf.

Aufgrund der weiteren Struktur eines Tages in der Krippengruppe ist der Beginn der Krippen-Kernzeit auf 08:45 Uhr festgelegt.

Im Freispiel, begleitet durch die Erzieherinnen, lernen die jüngeren Kinder im sozialen Umfeld. Verschiedene Materialien fordern die Kinder zu Eigenaktivität heraus und die Freude der Kinder am „Selbst-Tun“ steht im Vordergrund.

Sie erleben sich als eigenständiges Individuum, sie erleben sich als Teil einer Gruppe, sie lernen, sich auf Kompromisse einzulassen und Konflikte wahrzunehmen, auszuhalten und – meist noch nonverbal – zu lösen.

Die beziehungsvolle Pflege nach Emmi Pikler nimmt einen hohen Stellenwert im Tagesablauf ein. Grundlage dafür ist eine vertrauensvolle Beziehung des Kindes zu den Betreuungspersonen und eine sehr enge Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

Die gemeinsamen Mahlzeiten sind ein wichtiges Ritual im Tagesablauf wie auch der kurze Morgenkreis, das Spielen im Garten und das Schlafen bzw. Ausruhen.

Feste Zeiten und wiederkehrende Rituale geben den Kindern Sicherheit und Orientierung und helfen dabei, einen eigenen Körperrhythmus zu entwickeln. Daneben gibt es aber auch genügend freie Zeiten, in denen die Kinder „ihre“ Welt, hier das Kinder-

haus, selbst erkunden und erforschen können – ausgehend von ihrem geschützten Raum, gehen die älteren Krippenkinder gemeinsam mit einer Erzieherin auch im Bewegungsraum, im Atelier oder im Spielzimmer der älteren Kinder auf Entdeckungstour. So erweitert sich der Radius für die jungen Kinder langsam und individuell – je nach Interesse und Bedürfnis der Kinder.

Unser pädagogisches Team besteht aus 7 Fachkräften:

**Stefanie
Pieringer**
Einrichtungs-
leitung

**Christa
Krieg**
Stellvertretende
Einrichtungs-
leitung

**Stefanie
Fuchs**
Pädagogische
Fachkraft

**Yvonne
Hartig**
Pädagogische
Fachkraft

**Karin
Höhn**
Pädagogische
Fachkraft

**Sabrina
Endreß**
Pädagogische
Fachkraft

**Theresia
Zirn**
Pädagogische
Fachkraft

2. Rahmenbedingungen und Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen

Jedes Kind hat ein Recht auf individuelle Förderung und achtsame Begleitung seiner Entwicklung und Bildungsprozesse. Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen sind Lebens- und Bildungsorte für Jungen und Mädchen im vorschulischen Alter und Grundschulalter. Ihr Angebot richtet sich an alle Kinder in Reutlingen.

Der wesentlichste Arbeitsauftrag von Kindertageseinrichtungen ist gesetzlich verankert.

„(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

(3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“²

In der Gestaltung pädagogischer Angebote sollen die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen Berücksichtigung finden, um Benachteiligung zu verringern und die Gleichberechtigung zu fördern. Das Angebot richtet sich an alle Kinder und es soll, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, eine gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung ermöglicht werden.³

Die Stadt Reutlingen

- bietet verschiedene Formen der Tageseinrichtungen für Kinder von 0,5 bis 10 Jahren. Diese umfassen Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhäuser, Kindertagesstätten sowie Kinderhorte. Die verschiedenen organisatorischen und konzeptionellen Ausgestaltungen der städtischen Kindertageseinrichtungen werden der Vielfalt der Lebenslagen von Familien gerecht.
- fördert entsprechend der **Reutlinger Erklärung** die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5 und 11.2). Alle Kinder sollen gemeinsam spielen, lernen und aufwachsen. Dadurch wird auch die UN-Behindertenrechtskonvention aufgegriffen.
- legt durch Standards und Leitsätze fachliche und pädagogische Orientierungen für den Handlungsrahmen der Kindertageseinrichtungen vor. Dabei wird ein verbindlicher Rahmen geschaffen, der die Handlungsräume der einzelnen Kindertageseinrichtungen entsprechend deren sozialräumlicher Situation und ihrer Betriebsformen gewährleistet. In diese Entwicklungen sind über verschiedene Methoden die pädagogischen Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen einbezogen.
- entwickelt und sichert die Qualität in den Kindertageseinrichtungen durch verschiedene Instrumente, bspw. durch die sogenannten jährlich stattfindenden Fachtage, individuelle Fortbildungsangebote und berufsbegleitende Weiterqualifizierungen. Jeder Kindertageseinrichtung stehen pro Jahr drei pädagogische Tage für die internen konzeptionellen Prozesse zur Verfügung.

² § 22a Abs. 2 und 3 SGB VIII

³ § 9 SGB VIII, § 22a Abs. 4 SGB VIII, § 2 Abs. 2 KiTaG

- führt einen sogenannten Grundlagenordner, der für die pädagogischen Fachkräfte der Stadt Reutlingen online zugänglich ist. In ihm werden zur Sicherung der Qualität verschiedene Instrumente, Leitsätze, Vorgaben u. a. zusammengefasst und diese regelmäßig aktualisiert.
- unterstützt die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen durch Bezirksleitungen und verschiedene Fachdienste (vgl. Modul 11) sowie durch die Einführung konkreter Instrumente, bspw. die Grenzsteine der Entwicklung oder Bildungs- und Lerngeschichten (vgl. Modul 9).
- achtet darauf, dass pädagogische Fachkräfte mit einem besonderen Auftrag, bspw. in der Sprachbegleitung und Sprachförderung oder in der Assistenz von Kindern mit Behinderung und Beeinträchtigung, Teams der Kindertageseinrichtungen außerhalb des Stellenschlüssels erweitern.
- setzt den Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen um (vgl. Modul 7). Hierzu tragen die fortlaufende (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte, die Entwicklung von Leitsätzen sowie die Weiterführung eines bedarfsgerechten Aus- und Umbaus der Kindertageseinrichtungen und die vertiefte Kooperation mit den Schulen bei.
- unterstützt die städtischen Kindertageseinrichtungen bei der Entwicklung und Verankerung weiterführender konzeptioneller Schwerpunkte.
- fördert die fachliche Vorbereitung und die tätigkeitsbegleitende Qualifizierung von Führungskräften vor Ort in den Kindertageseinrichtungen durch Fortbildung, Coaching, Führungskräfte-tage u. a. und respektiert die Führungsaufgabe durch entsprechende Leitungsfreistellungsanteile außerhalb des Stellenschlüssels.⁴

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- setzen in ihrer Arbeit individuelle konzeptionelle und pädagogische Schwerpunkte, die sich an den Bedürfnissen und Lebenslagen der Kinder und ihren Familien vor Ort orientieren.
- setzen den Orientierungsplan in ihrem pädagogischen Alltag um (vgl. Modul 7).
- erfahren Vielfalt als Bereicherung ihrer Arbeit. Sie fördern die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5).
- arbeiten vertrauensvoll mit den Erziehungsberechtigten zusammen (vgl. Modul 10).
- arbeiten vertrauensvoll und wertschätzend im Team zusammen.
- pflegen Kooperationen zu Fachdiensten, Trainern/Trainerinnen und anderen Institutionen im sozialen Bereich, da sie Interdisziplinarität als eine Bereicherung ihrer Arbeit verstehen (vgl. Modul 11).

⁴ vgl. Dienstanweisung Praktische Umsetzung Leitungsfreistellungsanteil Dezember 2010, Entscheidung
Leitungsfreistellungsanteil Dezember 2010

Wir

- **verstehen unter einer „eigenverantwortlichen Persönlichkeit“⁵:**
 - sich seiner selbst bewusst zu sein
 - sich seiner eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten bewusst zu sein
 - eigene Gefühle regulieren zu können
 - selbstständig denken und urteilen zu können
 - Meinungen und Bedürfnisse frei äußern zu können
 - eigene Belange mitentscheiden können
 - Aufgaben selbst übernehmen zu können
 - sich als selbstwirksam erleben zu können

- **verstehen unter einer „gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“⁵:**
 - sich zugehörig fühlen zu können
 - das soziale Miteinander mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen
 - Interesse an anderen entwickeln und Freundschaften bilden
 - an Entscheidungen in einer Gruppe mitwirken
 - das Denken, Fühlen und Handeln anderer verstehen und respektieren lernen

- **verstehen unter einer „eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“⁶ die Fähigkeit, eigene Meinungen und die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse so zu gestalten, dass sie denen anderer Menschen nicht entgegenstehen bzw. diesen schaden**

- **sehen unseren Arbeitsauftrag darin, Kinder zukunftsfähig zu machen:**

Die Gesellschaft wird immer komplexer. Immer schneller sollen wir neuen Anforderungen gewachsen sein und mit technischen Entwicklungen umgehen können. Unser Ziel der Zukunftsfähigkeit ergibt sich aus der Förderung des Kindes in seiner Entwicklung und aus der Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (s. o.).

„Im Vordergrund der Bildungsbemühungen im Elementarbereich steht die Vermittlung grundlegender Kompetenzen und die Entwicklung und Stärkung persönlicher Ressourcen, die das Kind motivieren und darauf vorbereiten, künftige Lebens- und Lernaufgaben aufzugreifen und zu bewältigen, verantwortlich am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und ein Leben lang zu lernen.“⁷

- **sehen drei Schlüsselkompetenzen für persönliches, soziales und ökologisches Wohlergehen⁸:**
 1. Interagieren in sozial heterogenen Gruppen:

Menschen müssen lernen, wie man in Gruppen und sozialen Rangordnungen mitarbeitet und agiert, deren Mitglieder aus verschiedenen sozialen Rangordnungen kommen und wie man mit Unterschieden und Gegensätzen umgeht; Fähigkeiten entwickeln, mit anderen gut auszukommen, zusammenzuarbeiten und Konflikte handhaben und lösen zu können.

⁵ § 22a Abs. 2 und 3 SGB VIII

⁶ ebd.

⁷ „Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen“, Beschluss der Jugend- und Kultusministerkonferenz, 2004

⁸ Nach einer Studie der OECD (Organisation for Economic Co-Operation and Development)

2. Selbstständiges Handeln:

Kompetenzen, die den Einzelnen in die Lage versetzen, sein Leben durch eigenständiges Kontrollieren der Lebens- und Arbeitsbedingungen auf verantwortungsvolle Weise sinnvoll zu gestalten, beinhalten die Fähigkeit, in einem größeren Rahmen oder Kontext agieren zu können, Lebenspläne und persönliche Projekte zu entwickeln und handzuhaben sowie seine eigenen Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse zu verteidigen und zu behaupten, als Grundvoraussetzung für die effektive Teilhabe in verschiedenen Lebensbereichen.

3. Hilfsmittel und Instrumente interaktiv nutzen:

Soziale und berufliche Anforderungen der globalen Wirtschaft und der modernen „Informationsgesellschaft“ setzen die Beherrschung der sozio-kulturellen Instrumente wie Sprache, Information und Wissen sowie Instrumente wie z. B. Computer voraus.

Jede dieser Schlüsselkompetenzen erfordert die Mobilisierung des Wissens, kognitive und praktische Fähigkeiten sowie bestimmte Sozial- und Verhaltenskomponenten wie Einstellungen, Gefühle, Werte und Motivation.

Damit schließt sich der Bogen wieder zur gesetzlichen Grundlage unseres Bildungsauftrags – *„Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. (...) – siehe oben.*

- **reflektieren unsere pädagogische Praxis zur Umsetzung unseres Bildungsauftrags** im Team regelmäßig und nutzen beispielsweise Pädagogische Tage, Fachtage und individuelle Fort- und Weiterbildungen dazu, unser Handeln und unsere Haltung bewusst wahrzunehmen und zu überdenken, den aktuellen und individuellen Gegebenheiten anzupassen und Veränderungsprozesse zu gestalten. So wollen wir die pädagogische Qualität in unserem Kinderhaus kontinuierlich überprüfen, aufrechterhalten bzw. optimieren.
- **profitieren von den Stärken und dem Fachwissen jeder einzelnen Fachkraft** und ergänzen uns im Team. Offenheit, gegenseitige Wertschätzung und die Akzeptanz unserer eigenen Individualität bilden die Grundlage unserer vertrauensvollen Zusammenarbeit.

3. Rollenverständnis und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen begleiten Kinder in ihrer individuellen Entwicklung. Sie gestalten gemeinsam mit ihnen Bildungsprozesse und sind wichtige Interaktions- und Kommunikationspartner für Kinder und ihre Erziehungsbeauftragte. Pädagogische Fachkräfte haben „eine wichtige, verantwortungsvolle und aktive Rolle bei der Bildung und Erziehung“⁹ in Krippe, Elementarbereich und Hort.

Die Stadt Reutlingen

- setzt den Fachkräfteverzeichnis¹⁰ des Landes Baden-Württemberg ein und beschäftigt in den Kindertageseinrichtungen im Elementarbereich fundiert ausgebildetes Fachpersonal.
- sichert bei der Beschäftigung der Fachkräfte den Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen durch die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses.¹¹
- sichert wichtige Voraussetzungen für die Erfüllung des Arbeitsauftrages von Kindertageseinrichtungen und die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit durch die Gliederung der Arbeitszeit in eine Bezugszeit und eine Verfügungszeit.^{12 13}
- schafft Möglichkeiten, durch die Fachkräfte ihr vorhandenes Wissen und Kenntnisse vertiefen und neues Wissen erwerben können. Sie sichert die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften und Teams durch ein umfangreiches Fortbildungsangebot, das verschiedene Aspekte pädagogischen Handelns in den Blick nimmt und sich an den Bedürfnissen der Kindertageseinrichtungen orientiert. Dabei wird großen Wert auf Qualifizierungsprozesse gelegt, die in Team- oder/und Funktionszusammenhängen stattfinden und eingebunden sind in die Gesamtentwicklung der einzelnen Kindertageseinrichtung bzw. des Trägers. Auf diese Weise wird Wissen mit Strukturen und Organisation nachhaltig verknüpft.
- begleitet und unterstützt durch Bezirksleitungen und Fachdienste die konzeptionelle, organisatorische und fachliche Arbeit der Kindertageseinrichtungen sowie die Personalentwicklung. Die Fachdienste arbeiten strukturell und beratend sowie auch konkret vor Ort.
- unterstützt durch Fachtage, Jahres- und Bezirkskonferenzen sowie themenbezogene Arbeitsgruppen die Arbeit der Fachkräfte und eröffnet Möglichkeiten des Austausches.
- bietet durch die **Leitsätze zur Führungsqualifikation** einen verbindlichen Handlungsrahmen, der Aussagen über das Führungsverständnis sowie zentrale Aspekte der Leitungstätigkeit trifft.
- unterstützt durch Führungskräftequalifizierungen und Führungskräfte-tage sowie die Ermöglichung von Gruppen zur kollegialen Beratung die Leitungen und stellvertretenden Leitungen der Kindertageseinrichtungen in ihrer Führungstätigkeit. Coaching in Veränderungsprozessen und Unterstützung bei der Aufnahme der Führungstätigkeit ergänzen das Angebot.

⁹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8

¹⁰ § 7 KiTaG, Baden-Württemberg

¹¹ § 72a SGB VIII

¹² Dienstvereinbarung über die Arbeitszeitgestaltung für sozialpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder vom 21.08.2009

¹³ 75 % der arbeitsrechtlichen Arbeitszeit entfallen auf die Betreuungszeit. Weitere 25 % der Arbeitszeit bilden die sogenannte Verfügungszeit. In der Verfügungszeit planen Fachkräfte den pädagogischen Alltag. Aufgaben werden von ihnen vor- und nachbereitet, Situationen sowie Bildungsprozesse und Entwicklung des Kindes dokumentiert und reflektiert. Auch organisatorische, hauswirtschaftliche und verwaltungstechnische Aufgaben werden in dieser Zeit getätigt. Die Verfügungszeit bietet zudem Zeit und Raum mit den Vorgesetzten und dem Träger, dem Gemeinwesen und anderen Kooperationspartnern sowie mit den Erziehungsberechtigten zusammenzuarbeiten.

- sichert durch den Leitungsfreistellungsanteil die Realisierung des organisatorischen und konzeptionellen Betriebs der Kindertageseinrichtungen.¹⁴
- versteht sich als Ausbildungsträger und bietet in den verschiedenen Ausbildungsgängen Praktika an. Geeigneten pädagogischen Fachkräften werden noch während der Ausbildungsphase entsprechend weiterführende Stellenangebote unterbreitet.
- steuert durch ergänzende Evaluationen, Erhebungen und andere geeignete Maßnahmen Herausforderungen nach.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- verstehen Beziehung als wesentliche Grundlage gelingender Entwicklung und (Selbst-)Bildung. Sie achten auf eine professionelle Beziehungsgestaltung, die Responsivität und Präsenz einbezieht und stellen sich kontinuierlich dem Diskurs zu Nähe und Distanz.
- begleiten Kinder bei ihren vielfältigen Entdeckungen und der Erweiterung ihrer Fähigkeiten.
- nehmen Kinder in ihrer Individualität wahr.
- unterstützen gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse von Kindern mit und ohne Behinderungen (vgl. Modul 5).
- begleiten Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität.
- beobachten die Lern- und Bildungsprozesse von Kindern und dokumentieren sie unter Einbezug verschiedener Beobachtungsverfahren (vgl. Modul 9).
- achten darauf, dass sich die Fachkräfte regelmäßig in geeigneter Weise mit den Erziehungsberechtigten über ihre Beobachtungen austauschen und ihnen auf Augenhöhe begegnen (vgl. Modul 10).
- besprechen im Rahmen von Teamsitzungen regelmäßig den pädagogischen Alltag sowie Bildungsprozesse von Kindern. Teamsitzungen werden vorbereitet, protokolliert und die Protokolle dokumentiert.
- arbeiten mit dem Gemeinwesen und anderen Kooperationspartnern (vgl. Modul 11) zusammen.
- achten darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte regelmäßig in verschiedenen berufsbezogenen Themenbereichen weiterbilden.
- arbeiten mit dem Träger auf verschiedenen Hierarchiestufen vertrauensvoll, konstruktiv und zielführend zusammen.

¹⁴ Der Leitungsfreistellungsanteil richtet sich nach der Einrichtungsgröße und der Betriebsform, vgl. Entscheidung Leitungsfreistellungsanteil.

Wir

- **nehmen jedes Kind so an, wie es ist** und begegnen ihm mit Respekt, Achtung und Wertschätzung.
- Unser pädagogisches Handeln ist stets so ausgerichtet, dass Kinder in alle Abläufe und Prozesse, an denen sie unmittelbar beteiligt sind, mit einbezogen sind (**Partizipation**).
- geben den Kindern **Orientierung und Sicherheit** in verlässlichen, stabilen Beziehungen zu ihnen und pflegen einen partnerschaftlichen, offenen und vertrauensvollen Umgang miteinander, der auf unserer klaren und echten Haltung basiert.
- sind uns **unserer ständigen Vorbildfunktion** für die Kinder bewusst:

*„Mach dir nichts draus, dass deine Kinder dir nie zuhören.
Sei dir klar, dass sie dich ständig beobachten!“
(R. Fulghum)*

- sind auf unserem gemeinsamen Weg die **Begleiter der Kinder** und selber Lernende und Forschende; eine unserer Hauptaufgaben besteht darin, die natürliche Neugier und den Forscherdrang des Kindes durch ein entsprechendes Angebot an Zeit, Raum, Material und unserer Teilhabe aufrechtzuerhalten und immer wieder neue Herausforderungen zu schaffen, denn nur so kann sich das Kind bilden und eigenverantwortlich und interessengeleitet lernen.
- eröffnen dem Kind möglichst viele **Erfahrungsbereiche und offene Bildungsangebote**, so dass das Kind selbst entscheiden kann, womit es sich auseinandersetzen möchte.

*„Ein Kind will von seinen Erzieherinnen, dass sie ihm eine Umgebung bieten, in der es sich vielfältig bewegen kann, Anregung für seine Sinne, seine Phantasie sowie seine Lust am Forschen und Gestalten findet. Es will nicht als defizitäres Wesen wahrgenommen werden, sondern als kleiner Mensch, der immer schon Erfahrungen mitbringt, mit deren Hilfe er einen Einstieg in die Problemlösung findet. Ein Kind will die Zeit haben, Dinge auf seine Weise zu tun und zu Ende zu bringen.“
(Schäfer, 2009)*

Für ko-konstruktive Bildungsprozesse des Kindes, also in der Interaktion mit uns als Erzieherinnen, ist es wichtig, uns zurückzuhalten, statt die Kinder mit Informationen zu überhäufen oder die Aussagen des Kindes vorschnell und falsch zu interpretieren.

*„Wahrscheinlich besteht sogar die wichtigste Bildungsaufgabe der Erzieherin darin, die Fragehaltung der Kinder nicht mit Antworten zuzuschütten, sondern sie zu erhalten.“
(Klein und Vogt, 2004)*

- wollen den Kindern viel **Zeit** geben, damit sie selbst „vor-“ und „nach-“denken und Vermutungen äußern können, ohne dass wir – wenngleich auch unbewusst – das Kind durch unsere eigenen Gedanken beeinflussen und in eine bestimmte Richtung lenken.
- beobachten die **Interessen der Kinder**, begeben uns in den **Dialog mit dem Kind** und tauschen uns mit ihm über sein Handeln aus.

- Voraussetzung für gelingende gemeinsame Lernprozesse ist eine **vertrauensvolle, sichere Beziehung** zwischen uns als Erwachsenen und dem Kind; unsere Aufgabe ist es, die **Kinderperspektive** einzunehmen, um von dort aus die weiteren Schritte zu gehen.
- geben den Kindern Hilfestellung, **Dinge in ihrem Alltag selbst schaffen zu können** und sie in ihrer **Selbstständigkeit** zu fördern. Das bedeutet für uns, den Kindern nicht alles abzunehmen und etwas für sie zu tun, sondern die Kinder zu begleiten und zu ermuntern, etwas selbst zu probieren und sich gemeinsam mit dem Kind über mögliche Erfolge zu freuen bzw., wenn etwas nicht gleich klappt, sich gemeinsam vorzunehmen, die Sache beim nächsten Mal wieder anzugehen.
- haben **keine bestimmte Erwartungshaltung** an die Kinder, die Druck ausüben könnte – die Kinder sollen wissen, dass sie etwas, was sie noch nicht können, auch nicht sofort können müssen, sondern es noch lernen werden!
- wollen die Kinder **nicht mit einer von uns vorgefertigten „Angebotspädagogik“ beschäftigen** und zu passiven „Bildungskonsumenten“ erziehen.
- wollen **kein produktorientiertes Arbeiten**, bei dem die Anerkennung des sichtbaren Ergebnisses durch den Erwachsenen im Vordergrund steht.
- wollen **kein funktionsorientiertes Arbeiten**, bei dem das Kind als defizitäres Wesen betrachtet wird, das in bestimmten Bereichen trainiert und geschult werden muss – dies alles würde unserer hier dargestellten Haltung, unserem Bild vom Kind, unserem Verständnis von Bildung und Lernen und unserem Selbstverständnis eindeutig widersprechen und uns im Erreichen unserer pädagogischen Ziele hindern anstatt fördern.

4. Spielen und Lernen in der frühen Kindheit – unser Bild vom Kind

Kinder sind neugierig und erkunden ihre Umwelt von Anfang an. Sie erforschen ihre Umgebung eigenaktiv, probieren neue Dinge aus und ahmen Vorbilder nach. Von ihrer Geburt an sind Kinder aktiv und möchten sich und ihre Wünsche und Bedürfnisse anderen mitteilen.¹⁵ Sie machen beständig neue Erfahrungen und erweitern zunehmend ihre Fähigkeiten. Das Kindesalter gilt als die lernintensivste Zeit im Leben eines Menschen.¹⁶ Frühkindliche Lernerfahrungen und damit verbundene Gefühle, die mit dem Lernen selbst einhergehen, sind prägend für die zukünftigen Bildungsprozesse des Kindes. In diesem Kontext erleben Kinder Selbstwirksamkeit und Selbstständigkeit.

In der kindlichen Entwicklung kommt dem Spiel eine herausragende Rolle zu. Spielen, Lernen und Entwicklung sind für das Kind untrennbar miteinander verbunden. Im Spiel setzen sich Kinder mit ihrer Umwelt, ihren Erfahrungen und Vorstellungen über die Welt auseinander. Sie erhalten neue Erkenntnisse und erweitern ihre Fähigkeiten. Das Spiel ist dadurch „*gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen.*“¹⁷

Kinder lernen dabei auch ganz wesentlich voneinander. Sie brauchen andere Jungen und Mädchen, mit denen sie vielfältige Spiel- und Handlungssituationen gestalten können. Kinder brauchen zudem Bezugspersonen, die sie achtsam begleiten sowie anregende und vorbereitete Lernumgebungen schaffen.

Die Stadt Reutlingen

- schafft strukturelle Voraussetzungen, durch die das gemeinsame Spielen und Lernen von allen Kindern ermöglicht wird. Räumlichkeiten und Materialien laden Kinder zum selbstständigen und gemeinsamen Handeln und Spielen ein.
- sichert durch die Bildungs- und Lerngeschichten die Beobachtung der Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9.1).
- unterstützt die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften in den Bereichen Spielen und Lernen in der frühen Kindheit durch Fortbildungsangebote.
- unterstützt die Fachkräfte bei der Entwicklung von Lernumgebungen und der Beschaffung von geeigneten Materialien durch ein freiverfügbares Budget in den Kindertageseinrichtungen sowie eine transparente Vergabe der Mittel im Vermögenshaushalt. Darüber hinaus wird Wert auf vielseitig einsetzbares, wertiges Material gelegt. Arbeitshilfen und Hospitanzen ermöglichen dabei Orientierung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- nehmen die zahlreichen Lernanlässe wahr, die der pädagogische Alltag bereithält. Sie ermöglichen Kindern, die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu begreifen und bieten Möglichkeiten zum eigenaktiven Forschen (vgl. Modul 7).
- begegnen den Bildungsprozessen aller Kinder mit Offenheit und Wertschätzung.
- achten auf symmetrische und asymmetrische Spielsituationen und beachten mögliche Über- bzw. Unterforderungssituationen.
- wissen, dass Bildungsprozesse von Kindern nicht gleich verlaufen. Kinder werden in ihrer Individualität wahrgenommen und an ihren Stärken und Ressourcen angesetzt.
- beobachten und dokumentieren die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9).

¹⁵ vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8

¹⁶ vgl. ebd., S. 10

¹⁷ Krenz 2001

- bereiten Lernumgebungen vor, die Kinder zum eigenaktiven und gemeinsamen Erkunden und Forschen einladen und vielfältige Bildungsprozesse anregen. Dabei wird sowohl auf Zeug zum Spielen wie auch auf Spielzeug geachtet, die in ihrer Beschaffenheit ansprechend sind.

Wir

- wissen, dass Kinder von Geburt an **neugierig** sind und die **Welt für sich entdecken** wollen.
- betrachten jedes Kind als **individuelle und kompetente Persönlichkeit**, die sich aufgrund ihrer Erfahrungen, die sie bereits gemacht hat und die sie noch machen wird, ein eigenes Bild von der Welt konstruiert.
- suchen beim Kind **nicht nach Defiziten**, die wir durch gezielte Förderung in diesem Bereich „aufarbeiten“ wollen.
- sehen stattdessen die **Ressourcen und Fähigkeiten**, die jedes einzelne Kind mitbringt und unterstützen die weitere Entwicklung des Kindes von hier aus, damit sich das Kind selbst als kompetent lernendes Individuum wahrnehmen kann und motiviert ist und bleibt, seine Interessen weiter auszubauen und Neues zu lernen.
- gehen davon aus, dass Bildung und Lernen immer die **eigene Aktivität und die Motivation** des Lernenden voraussetzt und dass Lernen ein lebenslanger Prozess ist.

*„Ich lerne vom Leben. Ich lerne, solange ich lebe.
So lerne ich noch heute.“
(Otto von Bismarck)*

- wissen, dass **Lernen Spaß macht** und somit Lust auf mehr, wenn das Lernen für den Lernenden, hier das Kind, erfolgreich war – im umgekehrten Sinne heißt dies aber auch, dass ständige Misserfolge, Entmutigung und Frustration, die z. B. durch das Stören, Unterbrechen oder Missachten eigener Entdeckungen entstehen, die eigene Lust am Lernen schnell nehmen.
- verstehen unter „Bildung“ einen vom Menschen **selbst organisierten Vorgang**, in dem er sich die Umwelt aktiv aneignet – „sich ein Bild von ihr macht“ – dabei entwickeln sich im Laufe der Jahre individuelle Strukturen und Persönlichkeitsmerkmale, die durch kulturelle und soziale Faktoren mit geprägt werden.

*„Indem das Kind ein Bild von der Welt erarbeitet,
erarbeitet es auch ein Bild von der eigenen Person
und entwickelt in diesem Selbstfindungsprozess
seine soziale Identität.“
(Ahnert, 2006)*

- sehen das „Lernen“ nicht als isolierten, abgrenzbaren Vorgang, vielmehr geschieht **„Lernen“ in realen Lebens- und Sinnzusammenhängen** – Lernen setzt aktive Beteiligung des Lernenden voraus und erst die **Teilhabe an einer Gemeinschaft und die Beziehungen** zu anderen Menschen ermöglichen „Lernen“.

*„Lernen ist eine ständige Bewegung;
es beruht nicht auf Wissen.“
(Jiddu Krishnamurti)*

*„Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen,
es in sich selbst zu entdecken.“
(Galileo Galilei)*

- **begleiten Bildungs- und Lernprozesse** nach unseren Grundsätzen:
 - Jede/Jeder kann und darf „Fehler“ machen – Lernen durch Versuch und Irrtum.
 - Jede/Jeder lernt in seinem eigenen Tempo.
 - Jede/Jeder hat die Zeit, um etwas beliebig oft zu wiederholen.

- Jeder Schritt, der gemacht wird, ist „richtig“ und jede/jeder lernt daraus, es gibt kein „Falsch“.
- Wir erwarten keine bestimmten Ergebnisse und sichtbare bzw. vorzeigbare „Produkte“.

„Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess. Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber nicht den Prozess zu beschleunigen. Bringen wir es als Erwachsene fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören, sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind, auf eigenen Füßen zu stehen und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein.“
(Rebeca Wild)

Auszug eines Artikels von Freya Pausewang¹⁸:

In diesem ersten Zusammenleben mit gleichberechtigten Gruppenmitgliedern und speziell dem selbstbestimmten Freispiel haben die Erzieher/-innen in unterschiedlichen Feldern die Möglichkeit, für die Entwicklung des Kindes Weichen zu stellen, die ihm bei der Bewältigung der Zukunft helfen können, indem die Kinder in folgenden Bereichen bestärkt werden:

- *Motivation, die Herausforderung zu bewältigen*
- *Anstrengungsbereitschaft*
- *Zielstrebigkeit und Durchhaltevermögen*
- *das Einschätzen von Risiken*
- *Lösungssuche für entstehende Probleme*
- *das Meistern von Hindernissen*
- *Mut und Zutrauen in eigenes Können*
- *Erfolgsfreude*

Glücklicherweise hält die heutige Pädagogik den Blick der Betreuungspersonen auf die Stärken des Kindes für wichtig und nicht die vorrangige Schulung von Defiziten. Wenn das Kind in seinen Stärken und seinen Erfolgen beachtet und unterstützt wird, kann es froh gestimmter und mutiger wachsen als wenn es auf seine Defizite hingewiesen wird.

Spielmaterial, das Erwachsene (bzw. die Spielzeugindustrie) erstellt haben, ist nicht unbedingt förderlich. Das Kind hat dann nicht mehr viel zu erfinden. Für die Zukunft braucht es aber gerade die Bereitschaft zur Suche nach Problemlösungen und neuen Handlungswegen. Beispielsweise gibt ein perfekt nachgebildeter Puppenherd dem Kind nicht nur das fertige Spielmaterial vor, sondern signalisiert zusätzlich, wie das Kind spielen soll. Wenn es dagegen einen Kasten umdreht oder im Wald einen Baumstumpf als seinen Herd verwendet, ist für seine Kreativität und Lösungssuche ein weit größerer Spielraum vorhanden.

Im selbstbestimmten und eigenständigen Spiel erweitert das Kind solche Kompetenzen, die ihm helfen, Probleme zu lösen und Ungewissheiten zu bewältigen. Deshalb unterstützt Spiel sowohl seine Vorbereitung auf individuelle Zukunftsbewältigung als auch seinen Beitrag zur Bewältigung der globalen Probleme.

Es sind nicht die Lernprogramme, sondern viel eher der Alltag, das gemeinsame Zusammenleben und die Eigeninitiative, die Kinder leistungsstark machen. Es kommt darauf an, dass die Kinder in ihrer Persönlichkeit stark werden und in Gemeinschaften Mitbestimmung und Verantwortung für eigenes und gemeinsames Handeln übernehmen.

¹⁸ Freya Pausewang, „Was gutes Freispiel für Zukunftsfähigkeit des Kindes bedeuten kann“, 2013

5. Inklusion

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen wird hervorgehoben, dass „*alle Kinder [...] in Kooperation miteinander auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau an und mit einem gemeinsamen Gegenstand (Thema, Projekt, Vorhaben) spielen, lernen und arbeiten können*“¹⁹ sollen. Dieses Ziel ist uns wichtig und

eine gelebte Vielfalt fester Bestandteil unserer Kindertageseinrichtungen.

In unserem pädagogischen Alltag gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Vielfalt zu (er-)leben: Jungen und Mädchen mit verschiedenen Familiensprachen, verschiedenen religiösen und kulturellen Hintergründen, besonderem Unterstützungsbedarf, verschiedenen Erfahrungen, Wünschen und Bedürfnissen. Sie alle wollen sich von Anfang an als kompetent erfahren, sich als gleichberechtigte Spielpartner erleben und ihre Umwelt eigenaktiv erkunden. Sie alle brauchen andere Kinder und Erwachsene, die ihnen achtsam begegnen und mit denen sie vielfältige Erfahrungen sammeln können.

Inklusion nimmt die gemeinsamen und individuellen Bedürfnisse wahr und ermöglicht allen Kindern, miteinander zu spielen und zu lernen. Dies schließt Kinder mit und ohne Behinderungen ein. Sie sollen, „*sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden.*“²⁰

Die inklusive Entwicklung in unseren Tageseinrichtungen wird durch verschiedene, sich ergänzende, Strukturen und Instrumente unterstützt. Diese umfassen:

- die Zusammenarbeit mit der Eingliederungshilfe nach SGB XII mit Einzelinklusionen.
- die Zusammenarbeit mit Schulkindergartengruppen in offenen und teiloffenen Systemen.
- die Schaffung von integrativen Gruppen durch eine mögliche Gruppenreduzierung.
- den **heilpädagogischen Fachdienst** der Stadt Reutlingen.
- den Einsatz eigener Inklusionsassistentinnen.
- die Kooperation mit dem Fachdienst für Inklusion der *BruderhausDiakonie* bei der Umsetzung von Einzelinklusionen und -assistenzen.
- den Einbezug von Familienhilfe.
- den Einbezug der interdisziplinärer Frühförderstelle sowie den sonderpädagogischen Beratungsstellen.

Darüber hinaus wird die inklusive Entwicklung durch den *Index für Inklusion* unterstützt. Durch den *Index für Inklusion* soll die Erfahrungswelt von Kindern erweitert und verbessert werden. Er enthält differenzierte Fragestellungen, die die Reflexion und Weiterentwicklung der inklusiven Praxis in Kindertageseinrichtungen unterstützen. Ziel ist es, die Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder zu erhöhen und Barrieren abzubauen.²¹ Dies ist ein beständiger Prozess, der von uns aktiv am Laufen gehalten wird.

Die Stadt Reutlingen

- unterstützt in spezifischen Situationen einzelner Kinder inklusive Prozesse über Platzreduktionen.
- ermöglicht verschiedene Strukturen der Assistenz. Diese umfassen sowohl den Einbezug durch externe pädagogische Fachkräfte als auch individuelle Lösungen über personelle Aufstockungen im Team selbst.

¹⁹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 15

²⁰ § 22a Abs. 4 SGB VIII, § 2 Abs. 2 KiTaG

²¹ vgl. Booth, Ainscow, Kingston 2006

- sichert die (Weiter-)Entwicklung einer inklusiven Praxis durch Weiterbildung und Beratung der pädagogischen Fachkräfte, insbesondere in Anlehnung an den Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung des Kinderweltenprojekts, Berlin.
- berät und unterstützt die städtischen Kindertageseinrichtungen in Fragen der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Hintergründen durch den **Fachdienst Inklusion**.
- unterstützt die Arbeit mit dem *Index für Inklusion* durch die (Weiter-)Qualifizierung von Index-Beauftragten.
- stellt einen eigenen **heilpädagogischen Fachdienst** zur Verfügung. Dieser berät Teams und arbeitet konkret mit Kindern und Kleingruppen in den Kindertageseinrichtungen. Zudem begleitet und ermöglicht er die Zusammenarbeit mit anderen Kompetenzstellen.
- bringt sich aktiv in die Weiterentwicklung inklusiver Strukturen, mit dem AK Inklusion und in Kooperation mit anderen Trägern von Kindertageseinrichtungen, über die sogenannte **Reutlinger Erklärung** ein.
- wirkt finanziell und/oder personell in Praxisforschungsprojekten mit, bspw. *FABI plus (Fachdienst Assistenz, Beratung, Inklusion)* und *IQUAnet (Inklusion-Qualifikations-Assistenz-Netzwerk)*.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- begegnen allen Kindern und ihren Familien respektvoll und wertschätzend.
- erfahren Vielfalt als Bereicherung und nutzen sie für die Gestaltung von alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen.
- achten auf eine bewusste Gestaltung von Räumen und den Einsatz von Materialien, die zu einem vorurteilsbewussten Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit anregen.
- beleuchten die barrierefreie Teilhabe des einzelnen Kindes am pädagogischen Alltag.
- arbeiten unter Einbezug der UN-Behindertenrechtskonvention mit dem *Index für Inklusion*.
- beraten Erziehungsberechtigte bei Bedarf über weitere Unterstützungsmöglichkeiten und gestalten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten (vgl. Modul 11).

Wir

- verfügen in unserem Haus über ebenerdige, barrierefreie Zugänge und Räumlichkeiten.
- geben allen Kindern, unabhängig von sämtlichen „äußeren“ Faktoren und Bedingungen, Orientierung und Sicherheit und pflegen einen partnerschaftlichen, offenen und vertrauensvollen Umgang miteinander.
- leben und lernen gemeinsam in verlässlichen, wertschätzenden und stabilen Beziehungen.
- entwickeln ein wertefreies Verständnis für unterschiedliche Begabungen, Fähigkeiten, Ressourcen und Entwicklungspotenzialen von Kindern.
- machen uns die Zusammenhänge von Diversität und Abwertung, Ausgrenzung und fehlender Achtung bewusst und sind aufmerksam für Reaktionen von Kindern und Erwachsenen angesichts von Beeinträchtigungen anderer Kinder und Menschen.

6. Partizipation

Die Beteiligung und Teilhabe von Kindern im pädagogischen Alltag ist eine wichtige Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Dies schließt auch Möglichkeiten der Beschwerde durch das Kind mit ein.

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen ist Partizipation nicht als separates Kapitel ausgewiesen, sondern grundlegend in allen Themenbereichen präsent. Die Aussage des *sich selbst bildenden Kindes* drückt bereits aus, dass der Bildungsprozess nur mit und nie ohne das Kind gelingen kann. Das Kind ist Akteur seiner Bildungs- und Entwicklungsprozesse und muss an diesen beteiligt sein.

Kinder wirken im pädagogischen Alltag bei vielfältigen Entscheidungs-, Planungs- und Durchführungsprozessen mit. In Partizipations- und Aushandlungsprozessen erfahren Kinder dabei auch vielfältige Interaktions- und Kommunikationspartner, die andere Bedürfnisse, Interessen und Ideen haben als sie selbst. Sie erleben zudem im Dialog miteinander, dass ihre Ansichten und Wünsche in vielfältiger Weise gehört und aufgegriffen werden.

Dies wird beispielsweise durch die Methode der Bildungs- und Lerngeschichten deutlich. Das Kind entscheidet dabei im Anschluss an die Nachbesprechung von Beobachtungen selbst, welche Bildungsprozesse in seinem Bildungsbuch festgehalten werden sollen.

Der Umgang mit Partizipation in unseren Tageseinrichtungen wird durch verschiedene, sich ergänzende Strukturen und Instrumente unterstützt. Diese umfassen u. a.

- der im August 2012 erhaltene Auftrag des KVJS, bzgl. der Neuordnung der Voraussetzungen zur Erteilung der Betriebserlaubnis, dass zukünftig in den Konzeptionen Aussagen zur Teilhabe von Kindern zu treffen sind, d. h. eine gemeinsame Position zu formulieren und darzulegen ist, wie im konkreten KiTa-Alltag Beteiligungsräume gewährleistet werden.
- die Sicherstellung, dass entsprechend § 8 SGB VIII, Kinder und Jugendliche ihrem Entwicklungsstand entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe beteiligt werden.
- das Ausrichten des pädagogischen Handelns an der vor 20 Jahren in Kraft getretenen Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen und den darin ausformulierten universellen Rechten für Kinder, insbesondere das Recht auf Beteiligung.
- Die Arbeit mit dem Index für Inklusion (vgl. Modul 5).

Darüber hinaus beruht die partizipatorische Entwicklung auf der grundlegenden Überzeugung, dass Kinder ihre Angelegenheiten mit der notwendigen Begleitung und bedarfsorientierten Unterstützung selbst regeln und bewältigen können.

Partizipation ist ein grundlegendes Recht von Kindern. Teilhabe ermöglichen und leben setzt ein demokratisches Bild vom Kind voraus. Mit- und Selbstbestimmung von Kindern ergibt sich nicht von selbst, sie muss gewollt, beschlossen, gestaltet und aktiv gelebt werden.

Die Stadt Reutlingen

- hat mit den Fachtagen „Vielfalt erleben – Diversität gestalten“ (2011) und „Teilhabe – Beteiligung“ (2012) den fachlichen Diskurs zum Thema Partizipation in den Kindertageseinrichtungen angeregt.
- sichert durch die Arbeit mit dem *Index für Inklusion* die Erhöhung der Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation. Fachkräfte werden in der Arbeit mit dem *Index für Inklusion* durch (Weiter-)Qualifizierungen unterstützt.
- fördert die Weiterbildung zu Themenbereichen des Kinderschutzes und des Kindeswohls.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- orientieren sich an den Bestimmungen des § 8 SGB VIII: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“.
- haben eine gemeinsame Haltung zu Partizipation entwickelt und wissen, wie sie ihre pädagogischen Beziehungen daraufhin gestalten. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich der Bedeutung der Partizipation als wesentliches Element zur Entwicklung eines demokratischen Verständnisses bei Kindern bewusst.
- nehmen gegenüber dem Kind eine dialogische und fragende Haltung ein.
- reflektieren regelmäßig den pädagogischen Alltag im Hinblick auf die Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder in den verschiedenen Bereichen des täglichen Miteinanders.
- gestalten ihren Tagesablauf so, dass die Teilhabe an Entscheidungsprozessen für Kinder erlebbar und sichtbar ist, z. B. über Kinderkonferenzen oder andere Abstimmungsformen.
- stellen sicher, dass Beschwerden von Kindern gehört werden und suchen gemeinsam mit den Kindern nach einer Lösung.

Wir

- verstehen unter dem Begriff der „Partizipation“ die Einbeziehung, die Teilhabe, die Beteiligung und Mitwirkung von Kindern bei Ereignissen und Entscheidungsprozessen des täglichen gemeinsamen Zusammenlebens.

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Schröder 1995, S. 14)

In dieser Beschreibung von Richard Schröder wird deutlich, dass Partizipation folgende Aspekte beinhaltet:

- Selbstbestimmung (die Behandlung von Themen, die das eigene Leben betreffen)
- Mitbestimmung (die Behandlung von Themen, die das Leben der Gemeinschaft betreffen)
- Entscheidungen (also nicht nur, um eine Anhörung der Kinder, sondern um ihre konkrete Beteiligung an den Planungs- und Entscheidungsprozessen).

Herausforderungen und Probleme erfahren Kinder – auch in der Kindertageseinrichtung – vor allem in ihrem Alltag. Die Bewältigung alltäglicher Herausforderungen fordert Kinder immer wieder heraus, all ihr Wissen und Können zu mobilisieren, um Lösungen zu finden – wenn man sie denn lässt und ihnen diese Problemlösungen im realen Alltag nicht abnimmt, um dann Themen didaktisch verfremdet wieder einzuführen. Indem wir in Kindertageseinrichtungen nicht mehr Probleme für die Kinder lösen, sondern sie selbst in die Problemlösungen einbeziehen, unterstützen wir die Kinder in der Erweiterung ihrer Handlungskompetenzen auch in allen in den Bildungsprogrammen benannten Bildungsbereichen.

Quelle: Kinder gestalten aktiv ihre Lebensumwelt, Modellprojekt 2009 – 2010. Abschlussbericht, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.

- beteiligen die Kinder aktiv in der Gestaltung ihres Tagesablaufs.
- bieten den Kindern im „Morgentreff“ Raum und Zeit, sich mitzuteilen und einzubringen.
- bieten den Kindern im Alltag Zeit und Raum, Dinge mitzuentcheiden, Regeln zu überprüfen, zu verändern oder neue zu erfinden.
- geben unsere Anliegen und Informationen offen an die Kinder weiter und stehen sehr viel im Austausch miteinander, um die Meinungen der Kinder zu hören.
- wollen, dass alle sich aktiv mit einbringen können, um das Zusammenleben in der Einrichtung für alle gewinnbringend zu gestalten.
- nehmen Beschwerden der Kinder ernst und suchen gemeinsam im Dialog nach Lösungen und Strategien, um eine Verbesserung der entsprechenden Situation herbeizuführen.

7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans

Mit dem Ziel, die Relevanz der frühkindlichen Bildung deutlich zu stärken, hat die Kultusministerkonferenz 2001 die Vorgabe an die Länder gegeben, sogenannte Bildungspläne oder Curricula für die Institutionen der frühen Bildung zu erarbeiten. In diesem Kontext ist in Baden-Württemberg der Orientierungsplan aufgelegt worden. Der *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen* ging 2006 in eine mehrjährige Einführungsphase. Von 2006 bis 2009 wurden in Baden-Württemberg ausgewählte Kindertageseinrichtungen wissenschaftlich begleitet. Auch in Reutlingen haben drei Tageseinrichtungen an dieser Einführungsphase teilgenommen und wurden von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg/Reutlingen wissenschaftlich begleitet. Sie konnten sich intensiv mit den Inhalten des Orientierungsplans auseinandersetzen. Die erworbenen Erkenntnisse wurden daran anschließend ausgewertet und der Orientierungsplan überarbeitet. Der Orientierungsplan besteht aus zwei Teilen. In Teil A stehen die Grundlagen und Ziele der Bildungsarbeit, pädagogische Herausforderungen sowie Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Vordergrund (vgl. Modul 9).

Teil B nimmt besonders die Bildungsprozesse des Kindes in Blick und umfasst sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder:

- Körper
- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte und Religion

Der Orientierungsplan stärkt den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Die Inhalte des Orientierungsplans prägen die pädagogische Arbeit in allen Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen.

Die Stadt Reutlingen stärkt und sichert die Umsetzung des Orientierungsplans und der Inhalte der Bildungs- und Entwicklungsfelder. Bereits 2005 wurde in Reutlingen ein Fachdienst geschaffen, der Verantwortung trägt für die Umsetzung des Orientierungsplans. Zudem wurde ein Umsetzungskonzept aufgelegt, das neben einer schrittweisen Qualifizierung der Inhalte ab 2010 Strukturen der Nachhaltigkeit zur Sicherung der geforderten Inhalte und Fachlichkeit sichert.

Die Stadt Reutlingen

- legt mit den Leitsätzen²² zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern ein verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in den städtischen Kindertageseinrichtungen vor. Sie zeigen, wie die inhaltlichen Aspekte der Bildungs- und Entwicklungsfelder in die alltägliche Gestaltung der Kindertageseinrichtungen eingebunden sind. Hierbei werden neben klaren Standards auch die Gestaltungsbereiche, bezogen auf den jeweiligen Sozialraum und die Betriebsform der Kindertageseinrichtung, bei der Umsetzung ausgewiesen.
- berät und informiert die städtischen Kindertageseinrichtungen zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans.

²² Bisher liegen Leitsätze zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern **Sprache, Denken und Körper** vor. Weitere Leitsätze werden bei der Stadt gemeinsam mit den Kindertageseinrichtungen entwickelt. Sie nehmen konkrete Handlungen im pädagogischen Alltag sowie die Haltung der pädagogischen Fachkräfte auf.

- unterstützt durch Fachdienste²³ die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen.
- unterstützt und fördert kontinuierlich die fachliche Weiterbildung der sozialpädagogischen Fachkräfte in den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern. Dabei wird bei jeder Einführung von neuen Leitsätzen, entweder im Vorfeld oder parallel, eine entsprechende, zum Teil verbindliche, Qualifizierungsreihe aufgelegt.

²³ Die Stadt Reutlingen unterhält folgende Fachdienste: Fachdienst **Kleinkindpädagogik**, Fachdienst **Bewegung**, Fachdienst **Naturpädagogik**, Fachdienst **Sprache und Interkulturalität**, Fachdienst **Heilpädagogik**, Fachdienst **Inklusion**, Fachdienst **Orientierungsplan**

7.1 Körper

Kinder haben Freude an Bewegung. Sie stärkt ihr Selbstvertrauen, die kindliche Gesundheit und trägt zur Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes bei. Sie unterstützt zudem die Selbstwahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Grenzen. In der Bewegung erfahren Kinder sich und ihre Fähigkeiten und erschließen sich ihre Umwelt zunehmend.

Kinder entwickeln bereits in den ersten Lebensjahren ein Verständnis dafür, dass ein ausgewogenes Gleichgewicht aus Bewegung und Ruhemöglichkeiten sowie gesunder Ernährung und Pflege zur Gesunderhaltung ihres Körpers beitragen.²⁴ Zudem erleben sie über ihren Körper und sein Kennenlernen auch Selbstregulation.

Für das Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper sind für uns die Grundsätze von *Emmi Pikler* und *Elfriede Hengstenberg* leitend. Im Kontext der Ernährung werden von uns Aspekte der *Deutschen Gesellschaft für Ernährung* (DGE) und *BeKi* (Bewusste Kinderernährung, Baden-Württemberg) berücksichtigt. Die **Leitsätze zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper** bieten einen verbindlichen Handlungsrahmen für alle städtischen Kindertageseinrichtungen in Reutlingen.

Die Stadt Reutlingen

- fördert durch gezielte Anschaffungen den Aufbau und die Umsetzung altersgerechter Bewegungsbaustellen in den einzelnen Häusern.
- fördert durch die gemeinsame Weiterentwicklung von Sanitär- und Wickelbereichen sowie im Ruhe/Schlafbereich die Erarbeitung individueller Lösungen.
- unterstützt durch die **Fachdienste Bewegung** und **Naturpädagogik** die Entwicklung einrichtungsbezogener Handlungskonzepte und deren nachhaltige Verankerung.
- unterstützt durch Fortbildungsangebote im Bereich Naturpädagogik das Erleben naturbezogener Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte.
- unterstützt Kindertageseinrichtungen, die sich in diesem Kontext ein besonderes Profil geben. Diese umfassen bspw. Yoga im Kindergarten, Teilnahme an Programmen des Landkreises sowie die Vertiefung im Bereich Psychomotorik.
- stellt den Aspekt von Ernährung und die Gestaltung des Essens in den Mittelpunkt verschiedener Prozesse. Die Stadt Reutlingen pflegt und baut aktuell die Strukturen der Kaltessensversorgung mit Biokomponenten aus. „Mit drei Frischkochküchen und einem ergänzenden Konzept zur schrittweisen Umsetzung sogenannter *Cook-and-Chill*-Küchen wird mittelfristig in allen Tageseinrichtungen mit Warmessensversorgung ein ernährungsphysiologisch sinnhaftes Essen angeboten werden können.“²⁵
- motiviert zu spezifischen Elterninformationsangeboten. Dadurch wird auch der interkulturelle Diskurs um Ernährung unterstützt.
- schafft Stellenanteile zur Unterstützung des pädagogischen Fachpersonals bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und fördert über Strukturen durch die hauswirtschaftliche Betriebsleitung die Kompetenzentwicklung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Situationen der Körperpflege sensibel und ermöglichen Kindern eine aktive und gleichberechtigte Beteiligung. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen diese Situationen als „*besondere Zeit der Zuwendung und [...] ungeteilten Aufmerksamkeit*“²⁶ wahr.

²⁴ vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 29

²⁵ **Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper. Leitsätze für die Kindertagesbetreuung der Stadt Reutlingen, 2013**

²⁶ Ostermayer 2013, S. 20

- ermöglichen bei der Gestaltung von Essenssituationen die Beteiligung von Kindern.
- gestalten beim Essen eine angenehme Atmosphäre für Kinder und Fachkräfte.
- achten darauf, dass Fachkräfte Kinder bei der gemeinsamen Mahlzeit begleiten und als Vorbilder erlebt werden können.
- gehen in den bewussten Kontakt mit den Erziehungsberechtigten über die häusliche Entwicklung in den Bereichen Sauberkeitsentwicklung und Essen/Ernährung und achten die kulturellen Verschiedenheiten.
- betrachten Bewegung als grundlegendes Bedürfnis, dem Zeit und Raum eingeräumt wird. Im pädagogischen Alltag gibt es – draußen und drinnen – zahlreiche Möglichkeiten für Bewegung.
- bereiten Lernumgebungen vor, die zur Bewegung einladen.
- vertrauen in die Ressourcen und Selbsteinschätzung des Kindes.
- achten auf eine ausgewogene Balance aus Bewegung und Ruhe. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten gemeinsam mit den Kindern Orte, an denen sie sich alleine oder gemeinsam mit anderen zurückziehen können.
- kooperieren gelingend mit der Hauswirtschaft in ihren verschiedenen Strukturen und nutzen den entstehenden interdisziplinären Dialog.
- legen die Inhalte der **Leitsätze des Bildungs- und Entwicklungsfelds Körper sowie der Dienstanweisung zur Beteiligung von pädagogischen Fachkräften beim Essen** in ihrer Arbeit verbindlich zu Grunde.

Wir

- setzen mit **Bewegungspädagogik** und **Naturpädagogik** zwei Schwerpunkte in unserer Einrichtung und kooperieren mit beiden Fachdiensten.
- ermöglichen alltägliche Bewegungserfahrungen nach den Grundsätzen von *Emmi Pikler* und *Elfriede Hengstenberg* – dementsprechend sind wir mit diesem sehr hochwertigen Bewegungsmaterial für Kinder bereits ab 1 Jahr ausgestattet:
Verschiedenstes Bodenmaterial, Balancier- und Kletterstangen, Schaukelbretter, Stehleitern, Kippelhölzer, Hocker und vieles mehr können immer wieder neu kombiniert und in ihrer Anordnung verändert werden (Bewegungsbaustellen). Sie fordern die Kinder tagtäglich auf, sich von Anfang an in den vielfältigsten Formen zu bewegen: Liegen, krabbeln, greifen, ziehen, schieben, stützen, steigen, springen, klettern, hängen, hangeln, schwingen, balancieren usw. sind Grundtätigkeiten, mit denen konditionelle und koordinative Fähigkeiten entwickelt werden.
Wichtig dabei ist der Weg von unten nach oben – jedes Kind soll alle Übergangsstufen selbst erkunden, wenn es dafür „bereit“ ist. Das bedeutet für uns, dass wir die Kinder begleiten und Anteil an ihrem Tun nehmen, ohne vorschnell in ihre Aktivitäten einzugreifen – keine „helfende“ Erziehung; stattdessen begegnen wir der Aktivität des Kindes mit Vertrauen, Geduld und Gelassenheit – und lassen ihnen Zeit, bis ihre Bewegungsabläufe sicher genug sind, bis das Kind sich selbst etwas Neues zutraut und sich dann aus eigenem Antrieb heraus an einer neuen „Aufgabe“ und Herausforderung versucht. Seine Fähigkeiten selbst einzuschätzen lernen, ist ein wichtiger Bestandteil der Bewegungserziehung und ist, wie viele in der Bewegung erprobte und erlernte Fähigkeiten, auf sämtliche andere Bereiche der Entwicklung übertragbar.
Durch Bewegung und damit verbundene Sinneserfahrungen werden bereits in frühester Kindheit die Nervenzellen vernetzt und die Synapsen gebildet – was wiederum Voraussetzung für die Entwicklung und Förderung sämtlicher kognitiver Leistungen ist.
- ermöglichen vielfältige Naturerfahrungen und können direkt vom Kinderhaus aus Feld, Wald, Wiese und Bach in unserer direkten Umgebung erreichen.
Das freie Spiel in der Natur ohne vorgefertigtes Material schafft Freiräume für zahllose Erlebnismöglichkeiten und Herausforderungen. Dabei werden alle Bildungsbereiche in einzigartiger Weise miteinander verknüpft und bieten unersetzliche, unzählige wertvolle Lernerfahrungen für Kinder aller Alters- und Entwicklungsstufen.
- legen Wert darauf, dass Bewegungserfahrungen nicht nur im Bewegungsraum stattfinden – sie sind bei uns in den Alltag integriert. In unseren Funktionsräumen und bei den unterschiedlichsten Aktivitäten ist das „Sichbewegen“ drinnen und draußen allgegenwärtig.
- nehmen am jährlich stattfindenden „Reutlinger Spendenmarathon“ teil; dazu gibt es bei uns eine Laufgruppe für die älteren Kinder, die einmal wöchentlich vor Ort in Reicheneck „trainiert“ sowie regelmäßig an den vom Träger organisierten Waldläufen im Markwasen teilnimmt.
- achten auf Bedürfnisse der Kinder nach Ruhe und bieten individuelle Rückzugsmöglichkeiten sowie Schlafplätze für die jüngeren Kinder.
- wissen um die Pflegesituationen, insbesondere auch als Beziehungs-Pflege, und gestalten diese entsprechend der Leitsätze²⁷ aus.

²⁷ Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper, Leitsätze für die Kindertagesbetreuung der Stadt Reutlingen, 2013

- achten bei unseren Mahlzeiten auf eine gesunde, ausgewogene, abwechslungsreiche und altersentsprechende Ernährung.
- gestalten die Essenssituation als ein gemeinschaftliches und kommunikatives Erlebnis und fördern dabei nachhaltig die Selbstständigkeit der Kinder. Dazu schaffen wir einen geeigneten Rahmen, so dass die Kinder beispielsweise lernen, mit Geschirr und Besteck umzugehen, den Tisch zu decken und Getränke selbst einzugießen. Auch hier bilden die Leitsätze (siehe ²⁷) unseres Trägers die Grundlage.

7.2 Sinne

Kinder erschließen die sie umgebende Welt über ihre Sinne. Mit ihnen erforschen sie ihre Umwelt und nehmen Dinge und Personen wahr. Damit Kinder Vorstellungen von der Welt aufbauen können, brauchen sie konkrete Erfahrungen, in denen sie Dinge und Situationen begreifen können.²⁸

Die heutigen Lebensbedingungen von Kindern führen zu veränderten Erfahrungsmöglichkeiten. Häufig können Kinder viele Erfahrungen nicht mehr direkt und auf vielfältige Weise sinnlich ansprechend erleben.²⁹ Dabei bringen der Stadtraum und die Wohnumgebung sowie das Gemeinwesen um die Kindertageseinrichtungen auch Strukturen mit, die nicht immer veränderbar und für die kindlichen Bedürfnisse gestaltbar sind. Zudem hat der Umgang mit neuen Medien zu Veränderungen in den Lebenswelten von Kindern geführt und ist Bestandteil des alltäglichen Erlebens von Kindern. Jungen und Mädchen sind interessiert an Medien. Sie berichten über ihre Medieneindrücke und suchen nach Möglichkeiten, diese auszudrücken.

Die Stadt Reutlingen

- legt bei der Neugestaltung und Sanierung von Kindertageseinrichtungen Wert auf eine möglichst klare Formen- und Materialsprache, die sich zurücknimmt und Raum für die kindliche Kreativität lässt.
- bezieht Professionen des Hochbaus und Landschaftsbaus in die Entwicklungen in der Frühpädagogik im Rahmen eines interdisziplinären Austausches ein.
- erarbeitet Standards zur Raumausstattung und Raumgestaltung. Dabei werden Erfahrungen aus Pilotprojekten gezielt aufgenommen.
- fördert die inhaltliche und fachliche Auseinandersetzung um spezifische Konzepte, wie die Orientierung an der sogenannten *Reggio Pädagogik* nach *Loris Mallaguzzi* oder an der Pädagogik nach *Maria Montessori*, die besonderen Wert auf ästhetische Erziehung und Materialien gelegt haben.
- fördert mit dem **Fachdienst Naturpädagogik** in besonderer Weise die Auseinandersetzung und den Einbezug des Naturraums in die Erfahrungswelt der Kindertageseinrichtung.
- unterstützt durch entsprechende Medienausstattung und Fortbildungen die Medienkompetenz der pädagogischen Fachkräfte sowie die Ressourcen, um mit Kindern Medienprojekte zu gestalten.
- fördert durch Exkursionen die Selbstwahrnehmung und Schulung der Sinne und Sinnlichkeit der Fachkräfte und motiviert dadurch zu einem Transfer in den Alltag der Kindertageseinrichtungen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Innen- und Außenräume und Situationen für Kinder, die sie zum eigenaktiven Erkunden und sinnlichen Wahrnehmen und Handeln einladen.
- regen vielfältige ästhetisch-künstlerische Erfahrungen an. Sie ermöglichen Kindern in besonderer Weise, sich durch verschiedene Formen zu äußern und Eindrücke ausdrücken zu können.
- achten darauf, dass Fachkräfte Freude am sinnlichen Wahrnehmen vorleben und Kindern ermöglichen, sie als Vorbilder und Lernmodelle für das Erforschen und Tätigsein mit allen Sinnen zu erleben.

²⁸ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 31

²⁹ vgl. Zimmer 2012, S. 23

- nehmen den Medienalltag von Kindern wahr. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Jungen und Mädchen dabei, sich im Medienalltag zurechtzufinden und zeigen Möglichkeiten auf, durch die Medieneindrücke verarbeitet werden können.³⁰
- fördern durch Projekte und alltagsintegrierte mediale Tätigkeiten die Medienkompetenz von Kindern. Hierbei wird darauf geachtet, dass diese Tätigkeiten an den Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder ansetzen.³¹

³⁰ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 32

³¹ ebd., S. 32

Wir

- ermöglichen auf ganz unterschiedliche Weise, bspw. beim Naturtag, im Außenspielbereich, bei Exkursion oder in gezielten Angeboten und Experimenten, grundlegende elementare Erfahrungen mit Feuer, Wasser, Erde und Luft.
- stellen in allen Räumen Material zur Verfügung, das alle körperlichen Sinne anspricht und dazu beiträgt, diese bewusst zu erleben.
- ermöglichen und verbalisieren Sinneseindrücke in täglich erlebbaren und zusammenhängenden Situationen, bspw. Temperaturen/Kälte/Wärme spüren und benennen, verschiedene Oberflächenbeschaffenheiten spüren und benennen, Gegensätze erkennen und benennen (laut – leise, süß – sauer usw.).
- gehen bewusst nach draußen, um natürliche Sinneseindrücke „in echt“ zu erfahren und zu erleben. Wichtig sind die Primär- statt Sekundärerfahrungen – selbst gemachte Erfahrungen aus erster Hand und unter Beteiligung aller Sinne!
- reflektieren im Team das Thema „Reizüberflutung“ – nicht nur in Bezug auf Medien, sondern auch auf Raumgestaltung, Ausstattung usw.
Was können wir tun, dass die Kinder nicht ständig zu vielen Reizen gleichzeitig ausgesetzt und damit überfordert sind? Wann und wo ist weniger mehr?
- beobachten und stellen fest, ob bei den Kindern die grundlegenden Wahrnehmungsfähigkeiten und Sinnesleistungen altersentsprechend entwickelt sind oder diese entsprechend gezielt gefördert werden können.

7.3 Sprache

Der Orientierungsplan beschreibt Sprachbildung als eine wesentliche Aufgabe von Kindertageseinrichtungen und hebt hervor, dass „*alle Kinder in Krippe und Kindergarten [...] von Anfang an ein Anrecht auf Sprachbildung, Spracherziehung und Sprachförderung und damit auf gezielte Erweiterung ihres Sprachvermögens*“³² haben.

Sprache – gesprochen und geschrieben – ist allgegenwärtig. Durch sie können wir unsere Wünsche, Absichten und Ideen zum Ausdruck bringen, mit anderen Dialoge gestalten und uns neues Wissen aneignen. Kinder möchten sich, mit ihren Bedürfnissen und Wünschen, von Anfang an mitteilen und als gleichberechtigte Kommunikationspartner wahrgenommen werden.

Sprache ist eine Schlüsselkompetenz, die gesellschaftliche Teilhabe wesentlich ermöglicht.

Die Stadt Reutlingen hat bereits 2005 verbindliche **Leitsätze** entwickelt, wie Sprachförderung in den pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen eingebunden ist.

Die Stadt Reutlingen

- fördert die sprachliche Entwicklung für Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf durch eine zusätzliche Personalressource. Unterstützt durch Landesmittel aus dem Förderprogramm SPATZ (vgl. 7.3.1) werden pro bewilligte Sprachfördergruppe 20 % Fachkraftanteile zusätzlich zum Stellenplan eingesetzt.
- unterhält den **Fachdienst Sprache**, der die Sprachförderkräfte begleitet und zu deren angeleitetem fachlichen Austausch und Weiterqualifizierung beiträgt. Der Fachdienst Sprache wirbt zudem die Co-Finanzierung über die entsprechenden Landesprogramme sowie weitere Drittmittel ein und übernimmt deren Beantragung und Verwaltung (vgl. 7.3.1).
- schafft Ressourcen zur technischen und medialen Unterstützung der Sprachbildung und -förderung in den Kindertageseinrichtungen und setzt diese für die Weiterentwicklung gezielt ein.
- stellt den pädagogischen Fachkräften Informationen über den kindlichen Spracherwerb, Möglichkeiten der Begleitung und Anregung, der Beobachtung sowie der Bedeutung des Sprachhandelns zur Verfügung.³³

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Sprachbildung und Sprachförderung lebensnah und handlungsbezogen.
- ermöglichen Rituale und Strukturen in der Alltagsgestaltung, die alle Kinder dabei unterstützen, Regelmäßigkeiten zu erkennen und Sicherheit zu erfahren.
- nehmen das Bedürfnis aller Kinder nach Kommunikation und Interaktion wahr und achten darauf, dass die pädagogischen Fachkräfte auf die nonverbalen und verbalen Äußerungen des Kindes angemessen reagieren.
- achten darauf, dass pädagogische Fachkräfte mit dem Kind als Dialogpartner und Sprachvorbilder in Interaktion treten.
- greifen die Erst- und Familiensprachen aller Kinder achtsam auf und erfahren sie als Bereicherung ihres Alltags.
- unterstützen und fördern vielfältige Handlungs- und Spielsituationen der Kinder und bieten zeitlich und inhaltlich Raum zur gemeinsamen Begegnung.
- achten auf das Zusammenspiel von Raumgestaltung und Sprache bzw. besonders frequentierten Orten der Kommunikation.

³² Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 35

³³ Eine entsprechende Ausarbeitung erscheint voraussichtlich im Herbst 2013.

- ermöglichen Kindern, Sprache in vielfältigen Zugängen und Ausdrucksmöglichkeiten zu erfahren.
- regen Kinder zur Auseinandersetzung mit der Schriftsprache, auch in ihrer Erstsprache, an.
- achten darauf, dass Fachkräfte ihr eigenes Sprachhandeln regelmäßig im Austausch mit anderen Fachkräften reflektieren.
- legen die Inhalte der **Leitsätze zur ganzheitlichen Sprachförderung** in der Gestaltung (sprach-)pädagogischer Prozesse verbindlich zugrunde.

Wir

- sehen in unserem offenen Haus unzählige Kommunikations- und Spielzonen, die sich die Kinder teilweise selbst durch bewegliches Mobiliar „einrichten“ und immer wieder verändern, neu erfinden können und so selbst ständig im Austausch und im Gespräch miteinander sind.
- nehmen im Tagesverlauf unzählige, sich ständig bietende Gelegenheiten wahr, mit den Kindern über ihre und unsere Wünsche, Ideen, Interessen, Erlebnisse und Gefühle zu sprechen und uns auszutauschen.
- schaffen eine Atmosphäre, in der gerne und offen gesprochen werden kann.
- binden in unseren Tagesablauf – nicht nur zu festgelegten Zeiten wie z. B. im Morgen-treff – Vorlesezeiten, Sprachspiele aller Art und Musik ein.
- (Bilder)Bücher stehen allen Kindern jederzeit zur Verfügung.
- schaffen zahlreiche Möglichkeiten, sich selbstständig mit Schriftsprache auseinander-zusetzen und Interessen, z. B. an Buchstaben, intensiv nachzugehen.
- legen Wert darauf, dass Freude am Sprechen und Zuhören – im Dialog – erlebt werden kann.
- beobachten und reflektieren unser eigenes Sprachverhalten und unsere Vorbild-funktion.
- beobachten und reflektieren das Sprachverhalten der Kinder und leiten ggf. Schritte einer intensiveren Sprachförderung ein.

7.3.1 Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf

Bei Bedarf können Finanzmittel beantragt werden, um eine intensive Sprachförderung zu ermöglichen. Dadurch können Kinder ab dem 3. Lebensjahr in Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten im Rahmen der *Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf* (SPATZ) in ihrem Spracherwerb zusätzlich unterstützt werden.

Durch diese zusätzliche Sprachförderung soll ihre Teilhabe in Bildung und Gesellschaft nachhaltig gestärkt werden.³⁴ Der Sprachförderbedarf wird hierbei im ersten und zweiten Kindergartenjahr von den pädagogischen Fachkräften, auf Grundlage gezielter Beobachtungen, festgestellt. Im dritten Kindergartenjahr werden vor allem die Ergebnisse der Sprachüberprüfung im Rahmen der Einschulungsuntersuchung zugrunde gelegt.³⁵ Sie wird in Baden-Württemberg seit 2009 durchgeführt.

Im Rahmen der Sprachförderung für Kinder mit Zusatzbedarf stehen zwei Förderwege zur Verfügung, die vom Träger beantragt und in der Kindertageseinrichtung durchgeführt werden. Die Förderung im Rahmen von *Singen-Bewegen-Sprechen* (SBS) wird von einer pädagogischen Fachkraft in Kooperation mit einer musikpädagogischen Fachkraft durchgeführt. Die *intensive Sprachförderung im Kindergarten* (ISK) wird von einer qualifizierten Fachkraft im Bereich Sprache durchgeführt.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Aus diesen Beobachtungen und Dokumentationen leiten die pädagogischen Fachkräfte Möglichkeiten der Begleitung und ggf. intensiven Unterstützung der sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse des Kindes ab (vgl. Modul 9).
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf zusätzliche Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung.
- arbeiten bei Bedarf vertrauensvoll und wertschätzend mit qualifizierten Fachkräften im Bereich Sprache zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen Sprachförderung dabei als Ergänzung und Unterstützung der sprachlichen Bildung in der Kindertageseinrichtung, die an den individuellen Bedürfnissen und Ressourcen des Kindes ansetzt.

³⁴ vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums über Zuwendungen zur Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf vom 17. Juli 2012

³⁵ vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Durchführung einer Sprachstandsdiagnose in Verknüpfung mit der Einschulungsuntersuchung vom 18. Dezember 2008

Wir

- hoffen, ab dem Kindergarten-Jahr 2015/2016 eine alltagsintegrierte Sprachförderung durch eine eigene Sprachförderkraft im Haus anbieten zu können.

7.4 Denken

Kinder sind neugierig und beobachten ihre Umwelt genau. Dabei stellen sie sich und ihren Mitmenschen zahlreiche Fragen und suchen beständig nach Antworten. So erweitern sie beständig ihr Bild *vom Funktionieren* der Welt. Sie staunen über das, was um sie herum geschieht und suchen nach Regelmäßigkeiten, wie Dinge miteinander in Beziehung stehen.

Kinder haben Freude daran, sich bereits früh mit mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Dabei äußern Kinder Vermutungen und Vorstellungen, die einen Einblick in ihre Erkenntniswege und Bildungsprozesse geben.³⁶

Im Handlungsfeld Denken finden sich in unseren Kindertageseinrichtungen vielfältige Aspekte der *Reggio-Pädagogik* sowie des sogenannten *Mathe-King-Projektes* und dem durch die Industrie- und Handelskammer (IHK) geförderten Projekt *Haus der kleinen Forscher* wieder.

Die Stadt Reutlingen

- hat mit den **Leitsätzen zum Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken** ein verbindliches Instrument der Qualitätsentwicklung in den städtischen Einrichtungen vorgelegt. Es zeigt auf, wie die inhaltlichen Aspekte dieses Bildungs- und Entwicklungsfeldes in die alltägliche Gestaltung der Kindertageseinrichtungen eingebunden sind.
- unterstützt Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu spezialisierter pädagogischer Ausrichtung und Profilbildung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- ermöglichen in vielfältigen Situationen des Alltags das Erleben von Mathematik.
- achten auf die alltägliche Visualisierung von Zahlen und Mengen. Die pädagogischen Fachkräfte suchen dabei nach geeigneten Dokumentationen und stellen diese themenbezogen und projekthaft zur Verfügung.
- ermöglichen Kindern vielfältige Möglichkeiten, ihre Eindrücke, Vermutungen und Vorstellungen auf verschiedene Weisen auszudrücken.
- ermöglichen Raum und Zeit zum eigenständigen Forschen und schaffen dabei eine vorbereitete Umgebung.
- begleiten Kinder bei ihren Entdeckungen und greifen ihre alltäglichen Beobachtungen auf.
- verknüpfen in Projekten mathematische, naturwissenschaftliche und technische Fragestellungen mit anderen Bildungsbereichen. Das kindliche Denken wird dadurch ganzheitlich gesehen und bewusst verschiedene Zugänge und Ausdrucksmöglichkeiten des Denkens geschaffen. Projekte orientieren sich an den Interessen, Bedürfnissen und Fragestellungen der Kinder. In ihnen geht es sowohl um den Erwerb neuer Kenntnisse als auch um den Prozess des Lernens selbst.³⁷ Fachkräfte können Impulse für Projekte geben, jedoch entscheidet das einzelne Kind, ob und wie es diese Impulse aufgreift und interpretiert.³⁸
- ermöglichen vielfältige Spiel- und Erkundungsmöglichkeiten in der Natur.
- ermutigen Erziehungsberechtigte, mit ihren Kindern vielfältig zu forschen, zu handeln und zu spielen.
- legen die Inhalte der **Leitsätze des Bildungsfelds Denken** in ihrer Arbeit verbindliche zugrunde.

³⁶ vgl. Dreier⁷ 2012, S. 73

³⁷ vgl. Dreier⁷ 2012, S. 74

³⁸ vgl. Knauf 2000

Wir

- ermöglichen mit unserem wöchentlichen „Naturtag“ regelmäßige und intensive Aufenthalte in der Natur, wo alle Bildungsbereiche in einzigartiger Weise miteinander verknüpft werden und sich allen Kindern, unabhängig von Alter und Entwicklungsstand, unersetzliche, unzählige wertvolle Lernerfahrungen eröffnen.
- erkunden unsere Umwelt und unser Lebensumfeld durch Exkursionen in unsere nächste Umgebung und besuchen Museen, Theater und andere Institutionen.
- bieten Räume im Kinderhaus an, in die sich Kinder einzeln oder in kleinen Gruppen zurückziehen können, um sich ungestört und auch über einen längeren Zeitraum intensiv mit einem Spiel oder Thema zu beschäftigen.
- lassen – unter der Voraussetzung, dass dabei nichts beschädigt wird – zu, dass bestimmte Dinge und Gegenstände „zweckentfremdet“, genauestens „erforscht“ und umfunktioniert werden können.
- bieten in allen Räumen und Spielbereichen entsprechendes Material, Geräte, Instrumente und Medien an, die die Kinder bei der „Auseinandersetzung mit der Welt“ und damit der Aneignung von Wissen unterstützen – zu den alltäglichen Themen zählen bspw. Zahlen und Mengen, Buchstaben und Schrift, Größen/-verhältnisse, Gewicht, Magnetismus, Licht/-verhältnisse, Zeit und Jahreszeiten und Themen aus der Natur.
- beobachten und dokumentieren die Interessen, Fragen, Probleme und Themen der Kinder in ihren selbst initiierten Spielen und Aktivitäten, die Herangehensweise, Wege und Strategien der Kinder beim Lösen einer Aufgabe oder eines Problems und machen uns ein Bild über das Wissen und die Wege des Denkens der Kinder.
- planen anhand dieser Beobachtungen anschauliche und handlungsbezogene Aktivitäten, Experimente oder Projekte mit den Kindern, ohne sie mit von uns „vorgedachten“ Beschäftigungsangeboten und damit fremdbestimmt zu unter- bzw. zu überfordern.
- teilen mit den Kindern unsere Neugier und Lust am „wissen wollen“, unsere eigenen Fragen, Ideen und Überlegungen zu einem bestimmten Thema und regen die Kinder an, vergangene Erfahrungen und bereits vorhandenes Wissen auf neue Situationen anzuwenden oder neue Hypothesen und Vermutungen aufzustellen, Lösungen zu finden und zu äußern.
- sehen in unserem eigenen und dem „Unwissen“ und „nicht Können“ der Kinder keine Inkompetenz, sondern den Anfang allen Erfahrens, Lernens und Wissens.
- beantworten konkrete Sachfragen der Kinder je nach Entwicklungsstand verständlich, ggf. unter Einbeziehen von Büchern und Informationen aus dem Internet.
- geben den Kindern genügend Zeit, um „lernen“ zu können, und achten darauf, individuelle Lernprozesse nicht zu unterbrechen.

7.5 Gefühl und Mitgefühl

Unser Alltag ist geprägt durch das Erleben verschiedener Emotionen, wie etwa Freude und Vertrauen. Aber auch Emotionen wie Wut und Traurigkeit gehören zu unserem Gefühlsrepertoire. Kinder erleben von Anfang an zahlreiche Emotionen und erfahren bereits früh, dass Situationen und Begegnungen in ihnen Gefühle auslösen. Sie lernen allmählich, diese Gefühle anderen mitzuteilen.

In der Interaktion und dem gemeinsamen Spiel erleben Kinder andere Jungen und Mädchen mit unterschiedlichen biographischen Hintergründen, Stärken, Bedürfnissen und Interessen. Sie lernen die Gefühle anderer wahrzunehmen und angemessen auf sie zu reagieren. Die Kindergruppe ist für Kinder ein wichtiges Lernfeld, in dem sie ihre Kompetenzen erproben und erweitern können. Sie lernen, ihre Interessen zu vertreten, Kompromisse auszuhandeln und Rücksicht auf ihr Gegenüber zu nehmen.³⁹

Die Stadt Reutlingen

- fördert einzelne Projekte in diesem Themenfeld durch Drittmiteinsatz, bspw. das Gewaltpräventionsprogramm *Faustlos*.
- nimmt durch themenbezogene Materialsammlungen, wie dem sogenannten *Trauerkoffer*, Themen gezielt auf und unterstützt damit die Kindertageseinrichtungen bei der Bewältigung besonders herausfordernder Situationen.
- unterstützt die pädagogischen Fachkräfte dabei, sich gezielt mit den eigenen Emotionen und deren Ausdruck auseinanderzusetzen, bspw. im Kontext der gewaltfreien Kommunikation.
- unterstützt in Anlehnung an das *Kinderweltenprojekt* den Einsatz von Materialien zur vorurteilsbewussten Bildung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- begleiten alle Kinder achtsam bei der Wahrnehmung ihrer Gefühle und dem Umgang mit ihnen.
- begleiten alle Kinder dabei, verschiedene Zugänge und Ausdrucksformen zu ihren Gefühlen zu finden.
- unterstützen die Interaktions- und Partizipationsmöglichkeiten aller Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte stellen dabei sicher, dass jedes Kind Ausdrucksmöglichkeiten für seine Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse findet, die von allen verstanden werden.

³⁹ Keller³ 2013, S. 83

Wir

- schaffen weiträumige und multifunktionale Spielbereiche, die auch ein ungestörtes und unbeobachtetes Spiel allein oder in ganz kleinen Spielgruppen ermöglichen und zulassen.
- beobachten, dokumentieren und reagieren darauf, wie die Kinder untereinander Kontakt aufnehmen, welche sozialen Beziehungen die Kinder aufbauen und diese sich entwickeln, wie die Kinder in ihr soziales Umfeld in der Einrichtung eingebunden sind und wie und wann die Kinder miteinander kooperieren oder konkurrieren.
- verhalten uns selbst bzw. reagieren klar, nachvollziehbar und zuverlässig.
- achten auf verschiedene Gefühlszustände der Kinder und unterstützen sie dabei, diese Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken, zu benennen und damit umzugehen.
- sehen ein „Nichtstun“ nicht negativ als „Langeweile“ – auch diesen Zustand gilt es für das Kind bewusst zu erleben, wahrzunehmen und auszuhalten bzw. in geeigneter Form Abhilfe zu schaffen. Wir sehen unsere Aufgabe nicht darin, Kindern in solchen Situationen sofort eine Aktivität „aufzudrängen“ und „fremdzubeschäftigen“ und die Rolle des Animateurs einzunehmen. Auch in Zeiten, in denen es aussieht, als würden Kinder „nichts tun“, beobachten sie ihre Umgebung meist ganz genau und verarbeiten sämtliche Sinneseindrücke. Wir halten es für sehr wichtig, dass bereits Kinder lernen, selbst bestimmte „Ruhepausen“ einzulegen und dafür Zeit und Raum zu bekommen – eine selbst gewählte „Auszeit“ dient der Entspannung und Erholung und verhilft zu neuen Kräften und frischer Energie.
- berücksichtigen bei Konflikten die Interessen der einzelnen Kinder, unterstützen sie bei der Offenlegung und Verbalisierung des Problems und gegebenenfalls bei der Konfliktlösung, ohne vorschnell einzugreifen und eine fertige Lösung vorzugeben.
- regen die Kinder an, sich gegenseitig zu unterstützen und zu helfen, sich etwas zu zeigen oder vorzumachen, Hilfe einzuholen und anzunehmen.
- planen und führen Projekte und Aktivitäten durch, in denen sich die Kinder sowohl als Gemeinschaft als auch als Individuum erleben können und binden das Thema „Gefühl und Mitgefühl“ in alltägliche Situationen ein, bspw. im Morgentreff, beim Vorlesen von Geschichten und Bilderbüchern, in Rollenspielen usw.
- beteiligen die Kinder an wichtigen Entscheidungsprozessen und tragen zu ihrer Meinungsbildung und -äußerung bei.

7.6 Sinn, Werte und Religion

Kinder setzen sich aktiv mit sich und der sie umgebenden Umwelt auseinander. Diese Auseinandersetzung ist geprägt von vielschichtigen Begegnungen und Eindrücken. Kinder machen dabei Erfahrungen. Sie suchen nach Sinnzusammenhängen und erleben in der Interaktion mit anderen vielfältige Werte.⁴⁰ Durch das „*Erleben von Gemeinschaft, gegenseitigem Respekt und [einem] wertschätzenden Miteinander*“⁴¹ wird die Haltung von Kindern zur Gesellschaft nachhaltig geprägt.

Damit Kinder jedoch Achtung vor sich und anderen entwickeln können, ist es unverzichtbar, dass sie erfahren, „*dass ihre Rechte als Kind und die Rechte anderer geachtet werden.*“⁴²

Die Stadt Reutlingen

- versteht als kommunaler Träger seinen Auftrag überkonfessionell. Er heißt Kinder und Eltern verschiedener Religionen ebenso wie Eltern ohne konfessionellen Bezug willkommen.
- achtet darauf, dass aus der Religionsausübung resultierende Rituale, Ernährungsgewohnheiten u. a. so weit wie möglich in den pädagogischen Alltag, unter Einbezug des Elternhauses, aufgenommen und integriert werden können.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- ermöglichen, vielfältige Möglichkeiten, Sinnhaftigkeit und Werte zu erfahren.
- bieten in der Auseinandersetzung mit Symbolen und der Gestaltung von Festen das Erleben der Bedeutung religiöser und kultureller Traditionen.
- geben Raum und Zeit, um über das Leben, den Lebenssinn, die Vergänglichkeit des Lebens, Glaube und religiöse Symbole zu philosophieren und sich über vielfältige Fragen mit anderen auszutauschen. Dabei erleben Kinder, dass Menschen sowohl gemeinsame als auch unterschiedliche Bedürfnisse, Wünsche und Lebensentwürfe haben.
- schaffen vielfältige Spiel- und Handlungsmöglichkeiten, in denen sich Kinder mit Werten auseinandersetzen, sie erproben und in der Gemeinschaft mit anderen erfahren können.
- achten darauf, dass die gestalteten Räume und ausgewählten Materialien Vielfalt widerspiegeln.
- achten darauf, dass Fachkräfte die zu vermittelnden Werte selbst aktiv (vor-)leben.
- sind sich bewusst, dass nicht auf alle Themen und Fragen einheitliche Antworten gefunden werden können. Wichtig ist hierbei der Austausch mit Kindern, Erziehungsberechtigten und dem Träger. Fragen werden zugelassen und ihnen gemeinsam nachgegangen.⁴³

⁴⁰ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 44

⁴¹ Müller-Langsdorf 2008, S. 31

⁴² Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 45

⁴³ vgl. Dommel³ 2013, S. 194

Wir

- reflektieren im Team unsere eigenen Wert- und Normvorstellungen und legen fest, welche und wie wir diese in die alltäglichen Bildungsprozesse der Kinder einfließen lassen oder sie gezielt thematisieren können.
- schaffen eine Kultur von „Gerechtigkeit“ und Fairness im Umgang miteinander, für die alle gemeinsam verantwortlich sind.
- tragen dazu bei, dass Kinder sensibel mit sich und anderen umgehen lernen und Empathie entwickeln können.
- leben bei unseren Naturtagen die Achtung vor unserer Umwelt und der Natur bewusst vor.
- bestärken die Kinder, eigene Wünsche und Ansprüche angemessen zu äußern und zeigen auf, dass der eigene Wunsch nicht immer durchgesetzt werden kann und es oft unterschiedliche Erwartungen und Meinungen gibt.
- unterstützen die Kinder dabei, Kompromisse in Konfliktsituationen auszuhandeln und eigene Lösungen dafür zu finden.
- zeigen auf, dass einige wesentliche Regeln für das tägliche Zusammenleben miteinander unabdingbar sind und setzen klare, sinnvolle und faire Grenzen.
- vermeiden unnötige Regeln, überprüfen – auch gemeinsam mit den Kindern – bestehende Regeln auf ihre Aktualität und Notwendigkeit, um sie gegebenenfalls zu verändern oder situationsbezogen anzupassen.
- schaffen durch klare Strukturen, Regeln und Rituale einen Rahmen von Sicherheit und Orientierung für jedes einzelne Kind.
- sehen die Vielfalt und Diversität an Kulturen und Religionen vorurteils- und wertfrei und gehen offen mit anderen Wertvorstellungen und religiösen Orientierungen um.

8. Kleinkindbetreuung

Die Stadt Reutlingen hat das Angebot an Kleinkindplätzen bereits in den letzten Jahren verstärkt ausgebaut. Dabei steht nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Weiterentwicklung der Kleinkindpädagogik im Vordergrund. Hierzu tragen wesentlich die **13 Qualitäten** bei, in denen Aussagen und Standards zur Kleinkindbetreuung in den städtischen Kindertageseinrichtungen formuliert sind.

In den ersten drei Lebensjahren erkunden Kinder bereits neugierig ihre Welt. Sie sind von Geburt an „aktiv und kommunikativ“⁴⁴ und teilen ihre Bedürfnisse von Anfang an mit. Kinder wollen ihre Welt kennenlernen und in vielfältiger Weise erfahren. In alltäglichen Spiel- und Handlungssituationen erkunden Kinder selbstständig und mit anderen Jungen und Mädchen ihre Umwelt und machen dabei grundlegende Erfahrungen und Entdeckungen. Dabei brauchen sie verlässliche Bezugspersonen, die sie in ihrer Entwicklung feinfühlig begleiten und ihre Lern- und Bildungsprozesse ressourcenorientiert beobachten und dokumentieren. Zudem brauchen Kinder Zeit und Raum für individuelle und gemeinsame Lern- und Bildungsprozesse.

Die Kleinkindbetreuung in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen orientiert sich an den Grundsätzen der Pädagogik von *Emmi Pikler*.

Die Stadt Reutlingen

- formuliert mit den **13 Qualitäten** verbindliche Standards für die Kleinkindbetreuung in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen.
- unterstützt die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen durch den **Fachdienst Kleinkindpädagogik**.
- qualifiziert alle Fachkräfte in den Beobachtungsverfahren Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung (vgl. Modul 9). Für die Bildungs- und Lerngeschichten werden entsprechend angepasste Vorgehensweisen entwickelt und fortgeschrieben.
- schafft Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern. In allen Kindertageseinrichtungen werden die **Leitsätze zur Erziehungspartnerschaft** angewandt (vgl. Modul 10). Die Belange der Eltern mit einem jungen Kind werden möglichst aufgenommen und Strukturen bspw. der Beratung von Eltern spezifiziert.
- unterstützt und fördert die (Weiter-)Qualifizierung von Fachkräften und Teams. Teams, die neu mit der Kleinkindbetreuung beginnen, werden über ein Jahr von einer externen Fortbildnerin begleitet und über sogenannte Transferprozesse in der weiteren Umsetzung unterstützt.
- gestaltet strukturelle Rahmenbedingungen zum Wohle von Kindern und pädagogischen Fachkräften. Die Räumlichkeiten sowie die Ausstattung und Logistik der Speiserversorgung wird an die Bedürfnisse der jungen Kinder angepasst. Zudem unterstützen Hospitationstermine in erfahrenen Kindertageseinrichtungen und ein eigener Katalog für die sachliche Ausstattung die Kindertageseinrichtungen.
- legt **verbindliche Standards zur Eingewöhnung** und zur **Gestaltung von Übergängen**, auch hin zu den freien Trägern, zugrunde (vgl. Modul 10).
- achtet in der Personaldisposition und in der Organisation von Springkrafteinsätzen und Vertretungssituationen besonders auf die Entwicklungsthemen der jungen Kinder.
- veranstaltet regelmäßig sogenannte Trainer/-innentreffen, um ein zielorientiertes und in der inhaltlichen Ausrichtung optimiertes Vorgehen zwischen dem Träger, den externen Beauftragten und den Kindertageseinrichtungen sowie den Fachdiensten und Bezirksleitungen zu gewährleisten.

⁴⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 8.

- schafft eine Struktur des Austausches unter den Führungskräften der verschiedenen Handlungsebenen zur Wirksamkeit der Orientierung an der Pädagogik von *Emmi Pikler* und erarbeitet dort Antworten auf Fragestellungen, die sich aus der Umsetzung im Alltag ergeben.
- bietet die (Weiter-)Qualifizierung im Rahmen des sogenannten *Pikler-Grundkurses* an und entwickelt Strukturen der kollegialen Beratung unter den dabei Teilnehmenden.
- schafft gesonderte Strukturen für die Betreuung von Säuglingen ab 6 Monaten.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- gestalten Räume für Kinder bewusst und wählen Materialien aus, die den Bedürfnissen und aktuellen Entwicklungsthemen junger Kinder entsprechen. Hierbei wird darauf geachtet, dass Spielmaterialien in ihrer Bestimmung nicht immer eindeutig festgelegt sind und Kinder dadurch zu einer vielfältigen Verwendung einladen.
- beobachten und dokumentieren die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder (vgl. Modul 9).
- achten darauf, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte kontinuierlich weiterqualifizieren. Dabei wird berücksichtigt, dass alle Mitglieder eines Teams in den Grundsätzen der Kleinkindpädagogik und den Entwicklungsthemen und -bedürfnisse der Kinder bis 3 Jahren geschult sind.
- arbeiten mit dem **Fachdienst Kleinkindpädagogik** und den externen Trainerinnen und Trainern vertrauensvoll zusammen.
- gestalten Übergänge von der Familie in die Krippe, der Krippe in den Elementarbereich und Übergänge im Alltagsgeschehen sensibel und gemeinsam mit dem Kind (vgl. Modul 10).
- begleiten die sprachlichen Bildungsprozesse aller Kinder achtsam (vgl. Modul 7.3).
- begleiten die Bewegungsentwicklung aller Kinder feinfühlig (vgl. Modul 7.1).
- beziehen Kinder in alltägliche Pflegesituationen ein und gestalten sie gemeinsam mit ihnen. Die beziehungsvolle Pflege umfasst das Wickeln, die Sauberkeitserziehung, Essen und Trinken sowie Schlafen und Ruhen. In diesen Situationen macht das Kind grundlegende Erfahrungen.
- arbeiten mit den Erziehungsberechtigten vertrauensvoll zusammen (vgl. Modul 10).
- achten auf die Spannung zwischen Individuum und Gruppe und nutzen dabei kontinuierlich den *Gruppenbaum* und ggf. Beobachtungen von Spielpartnerschaften, um Gruppenstrukturen zu erfassen, gezielt aufzunehmen bzw. bei Bedarf über Binnendifferenzierung nachzusteuern. Dies wird insbesondere in den sogenannten größeren altersgemischten Häusern beachtet wie *KiGa 2plus* und der Altersmischung 1 – 6, aber auch in den Krippen selbst.
- schaffen in der Altersmischung für junge Kinder Orte, die Rückzug und eine ansprechende Umgebung ermöglichen.

Wir

- sehen einen großen Vorteil darin, dass in unserem Kinderhaus Kinder von 1 bis 6 Jahren gemeinsam leben, miteinander und voneinander lernen und durch das **offene Konzept individuelle Begegnungen stattfinden**, die wir Kindern aller Altersstufen durch gemeinsame Spielräume und -zeiten ermöglichen. Sowohl die jungen als auch die älteren Kinder sammeln dabei wichtige **grundlegende Erfahrungen im täglichen Zusammenleben und erlernen soziale Verhaltensweisen**.
- bieten den 1- bis 3-Jährigen ein entsprechend ausgestattetes Spielzimmer. In diesem können sich unsere Krippenkinder zunächst in einem **geschützten Raum** orientieren und zurechtfinden lernen. Für ihre jeweilige Entwicklungsstufen, Themen und Interessen finden sie dort unterschiedlichste Betätigungen, entsprechend ihrer momentanen, individuellen Bedürfnisse und können aktiv werden und handeln. Die Welt **mit allen Sinnen „be-greifen“ und erforschen, mit anderen Kindern und den Erzieherinnen gemeinsam (er)leben und lernen**, das ist die „Aufgabe“ und die Haupttätigkeit der jungen Kinder im Spiel.
- achten dabei auf die Bedürfnisse der Kinder, etwas alleine zu entdecken oder auch in einer Gemeinschaft teilzuhaben und aktiv zu sein. Dementsprechend sorgen wir in den verschiedenen Spielbereichen sowohl für **individuelle als auch gemeinsame Aktivitäten**.
- bieten den Kindern in unserem Ruhe- und Schlafräum die Möglichkeit, sich in einer ruhigen und angenehmen Atmosphäre von vorausgegangener Anstrengung zu erholen. Hier erfahren die Kinder durch die **Zeit der Entspannung und Ruhe**, neue Kraft zu schöpfen und erleben, dass sich aktive Phasen des Tages mit Ruhepausen abwechseln.
- **geben den Kindern Zeit und Raum**, ihre individuellen Lernprozesse selbst zu gestalten und zu festigen. Eine **vertrauensvolle Beziehung** ist die Grundlage unserer respektvollen und aufmerksamen Begleitung der Kinder.
- geben durch unseren verlässlichen und doch individuellen Tagesablauf **Orientierung, Sicherheit und Verlässlichkeit**. Feste Strukturen und elementare Grundbedürfnisse bringen wir individuell miteinander in Einklang.
- **achten bei der Ausstattung der Räume und der Auswahl des Materials** darauf, dass diese den Entwicklungsthemen und -bedürfnissen entsprechen. Wir stellen individuell verschiedenstes Material zur Verfügung, ohne dabei eine Überforderung durch zu viele Angebote und Reize zu verursachen. Weniger ist mehr! So kann sich das Kind auf eine gewählte Tätigkeit konzentrieren, ohne ständig durch Neues abgelenkt zu werden. Wir „füttern“ die Kinder nicht wahllos mit Beschäftigungsangeboten, sondern greifen das Interesse auf, das wir beobachten und bieten dem Kind die Möglichkeit, sich intensiv damit auseinanderzusetzen. Damit sind unsere Beobachtungen Grundlage für die wechselnde Raumgestaltung und das jeweils vorhandene Materialangebot.
- **dokumentieren unsere Beobachtungen** mit den Methoden der Bildungs- und Lerngeschichten und den „Grenzsteinen der Entwicklung“. Bereits jedes Krippenkind erhält bei uns seinen eigenen Ordner, sein „Könner-Buch“, in dem seine Lerngeschichten und andere Dokumentationen aus dem Krippenalltag festgehalten werden. Altersentsprechend sind die Fotos und kurzen Geschichten in einem ansprechenden, handlichen Format gestaltet und laminiert, so dass sie der stärkeren Beanspruchung möglichst gut standhalten.
- **entwickeln unsere pädagogische Arbeit kontinuierlich weiter**. Individuelle Fortbildungen, der jährlich in Reutlingen stattfindende Krippen-Fachtag sowie regelmäßige Begleittermine und Reflexionsgespräche mit einer externen Trainerin bei uns im Haus sind nur einige Beispiele dafür, wie wir uns fachlich immer wieder mit den verschiedenen Themen der Kleinkindbetreuung auseinandersetzen und zur qualitativen Optimierung in unsere Arbeit einfließen lassen.

- achten darauf, dass in der Krippengruppe konstant **dieselben pädagogischen Fachkräfte** eingesetzt sind. Vertretungen übernimmt keine externe Springkraft, sondern eine den Kindern bekannte Fachkraft aus dem Kindergarten-Bereich. Praktikantinnen sind grundsätzlich in der Krippe nicht tätig; es sei denn, Schülerinnen in der Erzieherinnen-Ausbildung mit bereits erworbenem Hintergrundwissen im Bereich Kleinkindpädagogik leisten ein mehrwöchiges Berufspraktikum ab.
- gestalten die **Eingewöhnung** als den ersten **Übergang** des Kindes von der gewohnten, vertrauten Umgebung innerhalb der Familie in unsere Einrichtung sehr behutsam. Dieser Weg verläuft ganz individuell; der konstante und intensive Austausch mit den Erziehungsberechtigten ist hierbei besonders wichtig. Den späteren Übergang in unsere Kindergarten-Gruppe können wir aufgrund unseres offenen Hauses ganz den Bedürfnissen und Interessen des jeweiligen Kindes anpassen; wir können jedem Kind die nötige Zeit lassen und diesen Übergang „fließend“ gestalten. Die Begleitung durch die „neue“ Bezugserzieherin beginnt oftmals schon lange, bevor das Kind seinen 3. Geburtstag feiert, direkt in der Krippe, um so von Anfang an eine stabile Beziehung aufbauen zu können, die Sicherheit und Orientierung für alle Beteiligten gibt. Kinder, die am Ende ihrer Krippenzeit einen anderen Kindergarten besuchen werden, lernen ihre neue Bezugserzieherin durch einen Besuch von dieser bei uns im Haus kennen. Dem folgt ein Gegenbesuch des Kindes mit der bisherigen Bezugserzieherin der Krippe in der neuen Einrichtung.
- legen sehr viel Wert auf eine **intensive Erziehungspartnerschaft** mit den Eltern und informieren diese zum Beispiel täglich in der Abholsituation ebenso wie in regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen über von uns beobachtete Lernerfolge und Entwicklungsfortschritte. Gerade bei den jungen Kindern ist ein intensiver Austausch auch über kleine Gegebenheiten, Erlebnisse und Vorkommnisse wichtig, um das Empfinden und Verhalten der Kinder nachvollziehen und verstehen zu können.
- unterstützen und fördern Kinder von Anfang an in ihrer **sprachlichen Entwicklung** und in ihrer **Sprechfreude**. Wir wissen, dass Sprachentwicklung sehr individuell verläuft, schaffen „sprechfreudige“ Räume und spielen mit Sprache, um die Sprechfreude der Kinder anzuregen. Sämtliches Alltagsgeschehen begleiten wir, indem wir unsere Handlungen verbal zum Ausdruck bringen – z. B. „jetzt helfe ich dir dabei, die Socken anzuziehen“ oder die nonverbalen Ausdrucksweisen der Kinder selbst verbalisieren – z. B., wenn das Kind draußen eine Katze sieht und darauf deutet, „ja, du hast die Katze draußen gesehen, ich sehe sie auch“. Wir beobachten die Kinder einfühlsam und versuchen so, ihre Bedürfnisse zu erkennen, zu deuten und entsprechend darauf zu reagieren.
- achten darauf, ein **gutes sprachliches Vorbild** zu sein und verwenden keine „Babysprache“.
- unterstützen eine **autonome Bewegungsentwicklung** des Kindes, indem wir ihm genügend Zeit und entsprechendes Material, das zum Bewegen auffordert, geben. So können sich ein stabiles Selbstwertgefühl und das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten des Kindes entwickeln. Durch Klettern, Rutschen, Hüpfen usw. werden die motorischen Fertigkeiten entwickelt, das Kind erlebt Spaß und Freude an der selbst initiierten Bewegung und entdeckt, was es bewirken kann. Wir achten darauf, den Kindern keine Unsicherheiten zu vermitteln – ein „pass auf!“ verunsichert Kinder mehr, als dass es ihnen in ihrer Entwicklung weiterhilft. „Gefährliche“ Situationen gibt es dabei nicht; Bewegung findet in den ersten Jahren noch „unten“ und nur in geringer Höhe (kleine Kletterleiter), die die Kinder selbst erreichen, statt. Wir helfen keinem Kind durch „Hochklupfen“ irgendwo hinauf, wo es selbst noch gar nicht hingelangen könnte und deshalb mit der Höhe eindeutig überfordert wäre. Entsprechend beschrieben ist die Bewegungsentwicklung nach *Pikler* und *Hengstenberg* im Kapitel 7.1 Körper und kann dort nachgelesen werden.

- wissen über die Wichtigkeit von **Pflegesituationen wie Wickeln, Sauberkeitserziehung, Essen, Trinken, Schlafen und Ruhen** und nutzen diese intensiv, um mit dem Kind in Beziehung zu treten. Dabei Freude zu erleben, sich beteiligt, wichtig und ernst genommen zu fühlen, seine körperlichen und emotionalen Bedürfnisse zu spüren, sind Erfahrungen, die das Kind in seiner Entwicklung maßgeblich voranbringen. In diesen Situationen lassen wir uns aufgrund der hohen Bedeutsamkeit möglichst viel Zeit.
- unterstützen die Kinder in ihrer **emotionalen Entwicklung**, indem wir **Gefühlsituationen** sprachlich begleiten. Dabei ist es uns wichtig, die unterschiedlichen Gefühle der Kinder wie beispielsweise Freude und Wut nicht zu (be)werten, sondern gleichberechtigt nebeneinanderzustellen. Auch „negative“ Gefühle sollen gelebt und ausgedrückt werden.
- achten in Situationen von „**negativen**“ **Gefühlen** darauf, diese nicht einfach durch den Griff zum Schnuller oder nach etwas Essbarem zu beenden. Stattdessen beobachten und begleiten wir die Kinder intensiv in dieser Situation, „sind bei ihnen“, damit dieses Gefühl ausgehalten und situationsabhängig durch ein anderes ersetzt werden kann, möglichst ohne „Gesichtsverlust“ für das Kind und ohne vorschnell eingreifendes, bestimmendes Erziehverhalten.
- sehen **Konflikte** als wichtigen Bestandteil in der Persönlichkeits- und Sozialentwicklung und geben Konflikten Raum und Zeit im Tagesablauf. Das Erleben von „Gewinner“ und „Verlierer“ sein ist beides gleich wichtig und wird ebenfalls nicht bewertet. Auch einmal „Täter“, einmal „Opfer“ sein in alltäglichen Konflikten ist wichtig – Machtgefühle, Betroffenheitsgefühle und Ohnmachtsgefühle erfahren zu haben und zu kennen, ist Voraussetzung für eine beginnende **Empathie-Entwicklung**. Dabei sind auch immer andere Kinder der Gruppe beteiligt – auch sie erleben Konflikte zwar als „Außenstehende“, aber durch ihre Eingebundenheit in die Gruppe doch emotional beteiligt, mit und übernehmen Verantwortung, zum Beispiel, indem sie das Kind mittrösten, ein Taschentuch bringen usw.
- schaffen in unserer Krippe eine **Atmosphäre**, in der sich alle Kinder, aber auch alle Erwachsenen angenommen, ernst genommen und wohl fühlen können. Gegenseitige Wertschätzung, Respekt und Vertrauen sind die Voraussetzungen dafür, in einem offenen und ehrlichen Umgang miteinander die Entwicklung der Kinder ein Stück weit zu begleiten und sie zu fördern.

9. Beobachtung und Dokumentation

Die Entwicklung von Kindern ist geprägt von beständigen und vielfältigen Lern- und Bildungsprozessen. Jungen und Mädchen erkunden ihre Umwelt, in der sie Bilder festigen und Neues entdecken. Dies ist ein spannender Prozess, bei dem es viel zu beobachten gibt.

Die Beobachtung von Bildungs- und Lernprozessen ist ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung pädagogischer Bildungsangebote. Mit der Pilotphase des *Orientierungsplans für Bildung und Erziehung* ab dem Jahr 2006 und der darin gegebenen Festsetzung, Bildungsprozesse von Kindern über Beobachtung und Dokumentation als Grundlage individueller Begleitung und Förderung in besonderer Weise zu beachten, sind neue Methoden und Möglichkeiten in die Arbeit und Konzeption der Kindertageseinrichtungen eingetreten.

Die Stadt Reutlingen hat sich in diesem Zusammenhang entschieden, für alle Kindertageseinrichtungen einheitliche Verfahren festzulegen und auf diese Weise ein gemeinsames Selbstverständnis und einen vergleichbaren Handlungsrahmen für alle pädagogischen Fachkräfte und insbesondere für die Kinder und Eltern zu gestalten.

Die Stadt Reutlingen

- hat 2006 mit einem Handlungskonzept den Rahmen für die Umsetzung des Orientierungsplans (vgl. Modul 7) aufgelegt und somit verbindliche Instrumente eingeführt. Seit 2006 wurden in verschiedenen Staffeln alle pädagogischen Fachkräfte grundlegend geschult.
- sichert mit der Entwicklung eines **Handlungsrahmens** die Nachhaltigkeit der Bildungs- und Lerngeschichten in den städtischen Kindertageseinrichtungen.⁴⁵
- unterstützt die Einrichtungsleitungen und Führungskräfte durch jährliche Veranstaltungen in der Weiterentwicklung der Verfahren in den einzelnen Kindertageseinrichtungen.
- stellt die Durchführung und Weiterbildung der Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen im Hinblick auf die Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten⁴⁶ und den Grenzsteinen der Entwicklung⁴⁷ sicher. Neu in das Team eingetretene pädagogische Fachkräfte besuchen Nachschulungen, bereits mit den Beobachtungsverfahren erfahrene Fachkräfte nehmen weiterhin verbindlich an Fortbildungen und fachlichen Begleitungen teil, qualifizierte Fachkräfte der städtischen Kindertageseinrichtungen in den Bereichen Sprachbeobachtung und Sprachdokumentation.
- achtet darauf, dass alle Kindertageseinrichtungen über mediale Ressourcen verfügen, die das Beobachten und Verfassen von Bildungs- und Lerngeschichten durch digitale Medien ermöglichen.
- stellt sicher, dass alle Tageseinrichtungen über Ressourcen verfügen, die die Arbeit mit den Portfolios, Könnern-Büchern sowie die Erstellung von Wanddokumentationen ermöglichen.
- sichert und schützt mit der im Herbst/Winter 2013 aufgelegten Datenschutzkonzeption die personenbezogenen Daten.

⁴⁵ Der Handlungsrahmen erscheint voraussichtlich 2014.

⁴⁶ Bildungs- und Lerngeschichten setzen an den Ressourcen des Kindes an und werden von der Fachkraft für das Kind geschrieben und mit diesem besprochen. Den zentralen Bestandteil der Bildungs- und Lerngeschichten bilden fünf Lerndispositionen: Interessiert sein, Engagiert sein, Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten, sich ausdrücken und mitteilen, an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen (vgl. Leu et. al 2007).

⁴⁷ Grenzsteine sind Entwicklungsziele, die in einem bestimmten Alter von 90 – 95 % der Kinder erreicht werden. Sie umfassen die sechs Entwicklungsbereiche Körpermotorik, Hand-/Fingermotorik, Sprachentwicklung, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz und emotionale Kompetenz (vgl. Laewen 2006).

9.1 Bildungs- und Lerngeschichten und Grenzsteine der Entwicklung

Wir beobachten und dokumentieren kontinuierlich die Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Hierfür nutzen wir die Bildungs- und Lerngeschichten. Ergänzend zu den Bildungs- und Lerngeschichten arbeiten wir mit den Grenzsteinen der Entwicklung nach *Michaelis*.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten Kinder in ihren Entwicklungsprozessen und nutzen dafür die eingeführten Instrumente.
- schreiben für alle Kinder Bildungs- und Lerngeschichten, die sich durch ihre Sprache sowie grafische und formale Gestaltung an den Bedürfnissen des Kindes orientieren.
- achten darauf, dass Fachkräfte Bildungs- und Lerngeschichten für vielfältige Dialoge mit dem Kind nutzen.
- achten darauf, dass sich Fachkräfte im Rahmen von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten über ihre Beobachtungen austauschen und die aufgeführten Beobachtungsverfahren einbeziehen.
- zeigen bei Bedarf Möglichkeiten auf, durch die das Kind in seiner weiteren Entwicklung intensiv begleitet werden kann.

Wir

- wenden mit der Methode der Bildungs- und Lerngeschichten ein bei der Stadt Reutlingen einheitliches Verfahren zur Beobachtung und Dokumentation der Lernprozesse und des Entwicklungsstands der Kinder an.
- beobachten und beschreiben Lernsituationen der Kinder und bauen darauf die weitere Förderung und Unterstützung auf.
- schreiben die Lerngeschichten individuell für das Kind; sie erzählt vom Lernen des Kindes in einer bestimmten Situation.
- Stellen jedem Kind sein eigenes Bildungsbuch („Können-Buch“, Ordner im Spielzimmer) zur Verfügung, in dem Lerngeschichten, Dokumentationen und eigene Werke gesammelt werden.
- sehen die Besonderheit der Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten darin,
 - dass hier das lernende Kind mit all seinen Interessen, Fähigkeiten und Kompetenzen wahrgenommen wird,
 - dass wir als pädagogische Fachkräfte durch die Beobachtung und Dokumentation einen besseren Einblick in die individuellen Lern- und Entwicklungsschritte der Kinder erhalten und so gezielt Unterstützungsleistungen anbieten können
 - und dass anhand der Lerngeschichten der Austausch zwischen Kindern, pädagogischen Fachkräften und Eltern gestärkt wird.
- dokumentieren den Entwicklungsstand des Kindes zusätzlich anhand der „Grenzsteine der Entwicklung“.

9.2 Beobachtung und Dokumentation sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse

Im Orientierungsplan wird die Bedeutung der ganzheitlichen Sprachförderung sowie der Sprache als zentrale Schlüsselkompetenz für gesellschaftliche Teilhabe dargestellt. Sprache eröffnet den Zugang zu vielfältigen Lern- und Bildungsprozessen innerhalb und außerhalb von Kindertageseinrichtung und Schule. Voraussetzung für eine gelungene sprachliche Begleitung aller Kinder sowie eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte sprachliche Unterstützung ist eine fortlaufende Beobachtung und Dokumentation ihrer sprachlicher Lern- und Bildungsprozesse. Hierfür werden in den städtischen Kindertageseinrichtungen die Beobachtungsverfahren SISMIK und SELDAK^{48 49} eingesetzt. Die Sprachstandsfeststellung und ggf. Sprachstandsdiagnose ist auch ein zentraler Bestandteil der Einschulungsuntersuchung in Baden-Württemberg.⁵⁰ Bei allen Kindern wird 24 bis 15 Monate vor der Einschulung eine Basisuntersuchung zur Sprachstandsfeststellung mit dem Verfahren HASE (Heidelberger Auditive Screening in der Einschulungsuntersuchung) durchgeführt. Bei Kindern mit auffälligen Befunden in der Basisuntersuchung zur Sprachstandsfeststellung wird eine Sprachdiagnose mit dem standardisierten Verfahren SET-K 3-5 (Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder) durchgeführt. Anhand der vorliegenden Ergebnisse werden bei Bedarf intensive Unterstützungsmöglichkeiten abgeleitet und mit den Erziehungsberechtigten besprochen (vgl. Modul 7.3.1).

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten und dokumentieren die sprachlichen Lern- und Bildungsprozesse aller Kinder. Hierbei werden die verschiedenen Perspektiven der unterschiedlichen Fachkräfte berücksichtigt, die gemeinsam mit dem Kind tätig werden.
- achten darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten über die Sprachbeobachtungen und Sprachdokumentationen austauschen.
- wirken, mit dem Einvernehmen der Erziehungsberechtigten, an der Einschulungsuntersuchung mit.
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf eine zusätzliche Sprachförderung in der Kindertageseinrichtung (vgl. 7.3.1).

⁴⁸ SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) wurden vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in Bayern entwickelt. SISMIK (vgl. Ulich/Mayr 2008) richtet sich an Kinder mit Deutsch als Zweitsprache im Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt. SELDAK (vgl. Ulich/Mayr 2009) richtet sich an Kinder im Alter von 4,0 Jahren bis zum Schuleintritt mit Deutsch als Erstsprache.

⁴⁹ In Absprache mit dem Träger können alternativ oder ergänzend zu SISMIK und SELDAK andere Verfahren der Sprachbeobachtung und Sprachdokumentation in den Kindertageseinrichtungen genutzt werden. Hierbei ist die Sicherstellung der Verankerung dieser Beobachtungsverfahren in das individuelle Konzept der (sprach-)pädagogischen Arbeit der Kindertageseinrichtung wichtig.

⁵⁰ Vgl. Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums zur Durchführung einer Sprachstandsdiagnose in Verknüpfung mit der Einschulungsuntersuchung vom 18.12.2008.

Wir

- kooperieren bei Bedarf mit dem Fachdienst „Sprache“ unseres Trägers.
- kooperieren bei Bedarf mit anderen Institutionen und Einrichtungen der Sprachförderung sowie Logopäden.

9.3 Erzieherinnenmappe/Portfolio, Könnner-/Bildungsbuch und Wanddokumentationen

In den Kindertageseinrichtungen wird für jedes Kind eine Erzieherinnenmappe/Portfolio geführt. Diese stellt das Arbeitsinstrument der pädagogischen Fachkräfte dar. In ihm werden alle für die Entwicklung des Kindes relevante Daten, wichtige Unterlagen und Informationen verschlossen, also nicht zugänglich für Eltern und Dritte, in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung aufbewahrt.⁵¹

Für jedes Kind wird ein für das Kind zugängliches Dokumentationssystem in Form eines Ordners angelegt. In diesem *Könnner-/Bildungsbuch* werden Bildungs- und Lerngeschichten, Werke des Kindes, Fotos u. a. aufbewahrt. Um Bildungsprozesse zu dokumentieren, werden darüber hinaus Wanddokumentationen erstellt. Dadurch entstehen *sprechende Wände*, die beispielsweise Arbeiten der Kinder, ihre Äußerungen und Fotos beinhalten können.⁵²

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- differenzieren die Erzieherinnenmappe/Portfolio, das sogenannte *Könnner-/Bildungsbuch* und weitere ergänzende Dokumentationsformen, die sich in den Kindertageseinrichtungen selbst entwickeln können.
- achten darauf, dass für alle Kinder ihr *Könnner-/Bildungsbuch* frei zugänglich und gut erreichbar ist.
- achten darauf, dass die pädagogischen Fachkräfte die Entscheidungen des Kindes über die Gestaltung und Ordnung seines *Könnner-/Bildungsbuchs* respektieren sowie Kinder zur Arbeit mit ihrem *Könnner-/Bildungsbuch* anregen.
- gestalten Wanddokumentationen und ermöglichen Kindern, sich an diesem Prozess zu beteiligen.
- betrachten Wanddokumentationen als Einladung für Kinder, Erziehungsberechtigte und Fachkräfte, in einen Dialog über verschiedene Bildungsprozesse zu treten und diese gemeinsam zu reflektieren.

⁵¹ Vgl. **Dokumentationssysteme der Bildungs- und Lerngeschichten in den Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Reutlingen 2007.**

⁵² Vgl. Knauf 2000.

Wir

- führen für jedes Kind ein Portfolio, in dem wir Beobachtungen und die Grenzsteine der Entwicklung sowie weitere Dokumente (Entwicklungsberichte, Absprachen und Informationen usw.) unter Verschluss – Einsicht haben nur die pädagogischen Fachkräfte – aufbewahren.
- legen Wert darauf, dass die Bildungsbücher der Kinder immer aktuell sind und gestalten sie so, dass die Kinder sie tagtäglich selbst gerne anschauen und ihre Erlebnisse und Erfolge sehen und sich darüber austauschen können.
- nutzen Wanddokumentationen, um unsere Arbeit nach außen hin transparent zu gestalten und Eltern an den verschiedenen Aktivitäten der Kinder teilhaben zu lassen.

10. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten

Die Zusammenarbeit von Erziehungsberechtigten und Kindertageseinrichtung ist ein gesetzlich verankerter Auftrag. Erziehungsberechtigte und Fachkräfte sollen zum Wohl des Kindes und der Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses zusammenarbeiten.⁵³

Der Orientierungsplan macht deutlich, dass „eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle der Kinder [...] Voraussetzung und Aufgabe zugleich“⁵⁴ ist.

Die Stadt Reutlingen ermöglicht entsprechende Rahmenbedingungen, durch die sich eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (weiter-)entwickeln kann.

Die Stadt Reutlingen

- schafft mit den **Leitsätzen zur Erziehungspartnerschaft** einen verbindlichen Handlungsrahmen für die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften, Erziehungsberechtigten und der Stadt Reutlingen.
- ermöglicht Fachkräften Raum und Zeit, durch die sich eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (weiter-)entwickeln kann. Dazu trägt u. a. die Verfügungszeit⁵⁵ bei.
- unterstützt und fördert die Weiterqualifizierung der pädagogischen Fachkräfte im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.
- legt in der Eingewöhnung verbindlich die **Standards zur individuellen Eingewöhnung** zugrunde und hat diese im Kontext der **Benutzungsordnung für die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen** hinterlegt.
- kooperiert regelmäßig mit dem amtierenden Vorstand des *Gesamtelternbeirats Reutlinger Kindertageseinrichtungen* (GERK) und bindet diesen in das *Kuratorium Kindertagesbetreuung* aktiv ein.
- hat zusammen mit allen Trägern von Kindertageseinrichtungen die **Reutlinger Erklärung für die Übergangsgestaltung** zwischen den verschiedenen Formen der Kindertageseinrichtungen aufgelegt, die großen Wert auf Zusammenarbeit legen.

⁵³ § 22a Abs. 2 SGB VIII.

⁵⁴ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

⁵⁵ **Dienstvereinbarung über die Arbeitszeitgestaltung für sozialpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder vom 21.08.2009.**

10.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Erziehungsberechtigte und Fachkräfte tragen gemeinsam Verantwortung für die Erziehung, Bildung und Betreuung des einzelnen Kindes. Nur durch eine gelebte Erziehungspartnerschaft kann eine gelungene Realisierung des Erziehungs- und Bildungsauftrags gewährleistet werden. Das Kind erlebt dadurch die Vereinbarkeit und gegenseitige Wertschätzung beider Lebensräume. Es erfährt, dass es mit seiner individuellen Biographie willkommen ist.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- sind interessiert an den individuellen Biographien jeder Familie und begegnen ihren vielfältigen Lebensentwürfen und kulturellen Unterschiedlichkeiten mit Akzeptanz und Wertschätzung. Erziehungsberechtigte werden eingeladen, ihre Kompetenzen und Erfahrungen in den Alltag der Kindertageseinrichtung einzubringen.
- nutzen verschiedene Formen des Austausches mit den Erziehungsberechtigten und informieren Eltern über diese und deren Zielsetzungen.
- besprechen mindestens einmal jährlich mit den Erziehungsberechtigten die Bildungsprozesse des Kindes in einem strukturierten Entwicklungsgespräch, das von den pädagogischen Fachkräften vorbereitet und protokolliert wird.
- nutzen die Beobachtungen und Dokumentationen der Lern- und Bildungsprozesse des Kindes als Grundlage für den gemeinsamen Austausch mit den Erziehungsberechtigten (vgl. Modul 9).
- schaffen durch die Gestaltung von Elternabenden und gemeinsamen Aktivitäten Möglichkeiten, um sich mit den Erziehungsberechtigten auszutauschen und Einblicke in die pädagogische Arbeit zu gewährleisten.
- ermöglichen Räume für die Begegnung von Erziehungsberechtigten untereinander.
- arbeiten mit dem jährlich gewählten Elternbeirat vertrauensvoll zusammen. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen der Kindertageseinrichtung, dem Elternhaus und dem Träger. Er unterbreitet dem Träger oder der Leitung der Kindertageseinrichtung Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Erziehungsberechtigten.⁵⁶
- nehmen Beschwerden von Eltern ernst und suchen zeitnah, ggf. unter Einbezug des Trägers, nach einer gemeinsamen Lösung.
- legen in der Zusammenarbeit mit den Eltern die **Leitsätze zur Erziehungspartnerschaft** verbindlich zugrunde.

⁵⁶ Richtlinien des Kultusministeriums und des Ministeriums für Arbeit und Soziales über die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach § 5 des Kindertagesbetreuungsgesetzes, **Anlage 2 der Benutzungsordnung für die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen.**

Wir

- legen viel Wert auf ein offenes, von gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung geprägtes Verhältnis und pflegen einen respektvollen und ehrlichen Umgang miteinander.
- gestalten unsere Arbeit transparent und informieren regelmäßig und auf vielfältige Art und Weise über das Geschehen in unserer Einrichtung.
- nehmen uns Zeit für „Tür- und Angelgespräche“ außerhalb der Kernzeiten und haben ein „offenes Ohr“ für die Belange und Anliegen der Kinder und Eltern.
- informieren Eltern und Familien mit unserem „Kinderhaus-ABC“, das sie zu Beginn der Zeit bei uns im Kinderhaus erhalten, über wichtige organisatorische, inhaltliche und – in Ergänzung zur Konzeption – pädagogische Aspekte unserer Einrichtung und unserer Arbeit.
- stellen mehrmals jährlich schriftliche Eltern-Informationen zusammen, in denen wir Termine, Organisatorisches, Pädagogisches und alles Aktuelle übersichtlich und verständlich bekannt geben.
- hängen zusätzlich alle Informationen, Termine, Einladungen etc. an unserer Info-Wand im Eingangsbereich für Eltern aus, wo somit jederzeit alle Termine und wichtige Informationen zugänglich sind.
- betrachten es als unerlässlich, dass pädagogische Fachkräfte und Eltern als Basis des gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsauftrags konstant im Austausch miteinander sind und bleiben.

10.2 Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte machen Erziehungsberechtigte und Kinder vielfältige neue Erfahrungen. Um den Übergang von Familie in die Kindertagesstätte sicher zu gewährleisten, ist es wichtig, den Start in die Kindertageseinrichtung sorgfältig und achtsam zu gestalten. Der *Orientierungsplan* beschreibt die gemeinsam gestaltete Eingewöhnung als „*Grundlage für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft*“.⁵⁷

In der sogenannten Eingewöhnungsphase⁵⁸, deren Dauer vom Alter des Kindes und seinen individuellen Bedürfnissen abhängig ist, lernen die Erziehungsberechtigten und das Kind den pädagogischen Alltag zunehmend besser kennen. Das Neue wird vertraut.

Erziehungsberechtigte, Kinder und Fachkräfte können eine tragfähige und sichere Beziehung zueinander aufbauen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- unterstützen die aktive Beteiligung der Erziehungsberechtigten bzw. einer für das Kind vertrauten Person am Eingewöhnungsprozess.
- führen vor der Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten ein Aufnahmegespräch, in dem die Erziehungsberechtigten über ihr Kind, seine Bedürfnisse, Vorlieben und weitere Besonderheiten berichten.
- gestalten unter Einbezug der Kultur der Kindertageseinrichtung unterschiedliche Rituale für die Familien, die neu in die Kindertageseinrichtung kommen.
- achten auf angemessene organisatorische und personelle Rahmenbedingungen.
- dokumentieren die Eingewöhnung und führen ein abschließendes Reflexionsgespräch mit den Erziehungsberechtigten.
- unterstützen durch Übergangsobjekte den Übergang von Familie in Kindertageseinrichtung und schaffen für diese sichere Orte.

⁵⁷ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

⁵⁸ Die Eingewöhnung bei der Stadt Reutlingen untergliedert sich in drei Phasen: *Grundphase*, *Stabilisierungsphase*, *Schlussphase*. In der Grundphase lernen sich Erziehungsberechtigte, Kind und Fachkraft kennen. In Anwesenheit der familiären Bezugsperson des Kindes intensiviert sich der Kontakt zwischen dem Kind und der Fachkraft. In der Stabilisierungsphase kann eine erste kurze Trennung von der familiären Bezugsperson des Kindes erfolgen. Diese zieht sich in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung zurück, so dass sie bei Bedarf sofort zum Kind zurückkehren kann. Das Kind nimmt zunehmend an den Abschnitten des Alltags teil. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind bei Bedarf von der Fachkraft trösten lässt.

Wir

- gestalten gemeinsam mit den Eltern den behutsamen Übergang von der Familie in unser Kinderhaus. Gemäß den „Standards zur individuellen Eingewöhnung“ der Stadt Reutlingen gehen wir gemeinsam den Weg, der für das Kind und für die Familie passt, damit sich alle gut einleben können.
- wissen, dass ein Kind, um den Übergang in unser Kinderhaus erfolgreich bewältigen zu können, anfangs verlässliche Begleitung, Orientierung und einfühlsamen Schutz durch eine vertraute Bezugsperson benötigt – je jünger die Kinder sind, desto wichtiger.
- wollen eine verlässliche Beziehung und ein Vertrauensverhältnis zum Kind aufbauen, das ihm ermöglicht, sich ohne Anwesenheit seiner bisherigen Bezugsperson(en) in der Tageseinrichtung wohl zu fühlen, denn dies ist – ganz unabhängig vom Alter – die Grundlage für alle künftigen Bildungs-, Entwicklungs- und Lernprozesse im Kinderhaus.

10.3 Übergänge gestalten

Zur Gewährleistung einer durchgängigen und als sicher erlebten Bildungsbiographie werden auch die weiteren Übergänge des Kindes von den pädagogischen Fachkräften sensibel gestaltet. Dabei orientieren wir uns an den Grundaussagen der *Transitionsforschung*. Kinder werden bei Übergängen von den pädagogischen Fachkräften im Hinblick auf eine aktive und erfolgreiche Bewältigung von Übergangssituationen unterstützt. *„Wird eine Übergangssituation positiv erlebt und erfolgreich bewältigt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass spätere Übergänge auch gemeistert werden.“*⁵⁹

Aus Kindertageseinrichtungen, die sogenannte reine Betriebsformen anbieten, wie Krippe, Kleinkindgruppe oder Kindergarten, erfolgt ein Wechsel in eine Anschlusskindertageseinrichtung oder eine neue Betriebsform. Dies geschieht je nach Wahl der Eltern innerhalb eines Trägers oder von einem Träger zu einem anderen. Diesem Wechsel *nach außen* wird besondere Beachtung beigemessen. Im Gegensatz zu einem Wechsel innerhalb der ihm vertrauten Kindertageseinrichtung hat das Kind hierbei keine Möglichkeit, eigenständig den Rückbezug zu dem ihm bereits vertrautem Fachpersonal und/oder der Gemeinschaft der anderen Kinder zu pflegen.

⁵⁹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 20.

10.3.1 Übergang Krippe – Elementarbereich

In der altersgemischten Tageseinrichtung, in der Krippenkinder innerhalb der Tageseinrichtung in den Elementarbereich wechseln, ist es für einen gelingenden Übergang bedeutsam, „*wenn die Situation des Kindes, sein Interesse, seine Neugier, sein Entwicklungsstand das vorrangige Signal sind*“⁶⁰ für den Beginn und den Ablauf des Übergangs.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- achten besonders auf die Signale des Kindes, das seiner Umgebung mitteilt, wann es für den Übergang in die nächste Altersgruppe bereit ist.
- gestalten Übergänge in der Zusammenarbeit aller Fachkräfte und der vertrauensvollen Kooperation mit den Erziehungsberechtigten.
- richten ihr pädagogisches und organisatorisches Handeln an der ***Reutlinger Erklärung zur Übergangsgestaltung*** aus.

⁶⁰ Höhn, Kariane (2010), Ordnungsziffer 30.60, S. 3.

Wir

- ermöglichen in unserem offenen Haus einen fließenden und individuell an die Bedürfnisse des Kindes angepassten Wechsel vom Kleinkind- in den Elementarbereich ohne Zeit- und Termindruck.
- bereiten Kindern, die mit Erreichen ihres 3. Geburtstags unsere Einrichtung verlassen, auf den Übergang vor: mit einem vorherigen Besuch der „neuen“, künftigen Bezugserzieherin bei uns in der Einrichtung und einem gemeinsamen Besuch mit der bisherigen Bezugserzieherin in der „neuen“ Einrichtung.

10.3.2 Übergang Elementarbereich – Schule

Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Schule ist für die weitere Entwicklung des Kindes und die Kontinuität seiner Bildungsprozesse sehr bedeutsam (vgl. Modul 11.4). Bereits im vorletzten Kindergartenjahr können Erziehungsberechtigte ihr Einverständnis für den Austausch von Kindertageseinrichtung und Schule geben. Durch eine enge Abstimmung der Erziehungsberechtigten, Fachkräfte und der (Grund-)Schule kann ein sicherer und vorbereiteter Übergang realisiert werden, *„damit dieser Übergang nicht zum Bruch, sondern zur Brücke wird“*.⁶¹

Auch beim Übergang von der Kindertageseinrichtung in den Hort bzw. die Kernzeitbetreuung/Ganztagsschule werden Kinder und ihre Eltern im Sinne eines gelingenden Überganges von uns begleitet.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- arbeiten mit den Kindern und Erziehungsberechtigten beim Übergang in die Schule sowie in den Hort bzw. die Kernzeitbetreuung/Ganztagsschule vertrauensvoll zusammen.
- konzipieren, auf Grundlage des Orientierungsplans und des Bildungsplans für die Grundschule, mit den Grundschulen eine gemeinsame Planung. In dieser wird die Bildungsbegleitung des Kindes, die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und bei Bedarf mit Fachdiensten festgelegt.

⁶¹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport 2011, S. 22.

Wir

- kooperieren mit umliegenden Grundschulen und stehen mit den zuständigen Kooperationslehrern/Kooperationslehrerinnen in Kontakt. Besuche in der Schule gehören in der Regel zum Standardprogramm der Kooperation und ermöglichen das erste Kennenlernen von neuen Orten, Räumen, Strukturen und Personen.

11. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und weiteren Institutionen

Eine weitere Aufgabe von Kindertageseinrichtungen ist die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern. Kindertageseinrichtungen sind aufgefordert, mit „*kin-der- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -Beratung, [sowie] mit den Schulen*“⁶² zusammenzuarbeiten.

Durch eine enge Vernetzung und gelebte Kooperation wird eine bedarfsgerechte und kontinuierliche Entwicklungsbegleitung aller Kinder gewährleistet. Vielfältige interne und externe Kooperationspartner und Unterstützungssysteme bilden gemeinsam mit den Fachkräften und Erziehungsberechtigten eine Verantwortungsgemeinschaft für das Kind und bieten verschiedene Möglichkeiten der Unterstützung und Hilfe (vgl. Modul 5).

Die Stadt Reutlingen

- ermöglicht durch vielfältige Fachdienste die Begleitung von Kindern und Fachkräften sowie die Beratung und alltagsorientierte (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte in den städtischen Kindertageseinrichtungen.
- unterstützt die Kontaktaufnahme zu Kooperationspartnern zu verschiedenen Themen durch gezielte Kooperations- und Präsentationskontakte bspw. bei Bezirks- und Jahreskonferenzen, Fachtagen und bei Einzelveranstaltungen.
- unterstützt und fördert die gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung. Ein entsprechendes **Ablaufdiagramm** bietet allen beteiligten Personen Handlungssicherheit bei der Bearbeitung und Beantragung von Eingliederungshilfen, deren Genehmigung und weiteren Schritten. In ihm werden auch Schnittstellen zur Assistenz und anderen externen Hilfen geklärt.⁶³
- organisiert die Qualifikation eigener Assistenzen im Kontext der Einzelinklusionen bei der Eingliederungshilfe und kooperiert mit Anbietern von Assistenzleistungen, bspw. des *Fachdienstes Assistenz, Beratung, Inklusion* (FABI).
- stellt im Hinblick auf die Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages eine Arbeitshilfe zur Verfügung, die den Kindertageseinrichtungen Handlungssicherheit ermöglicht.
- erläutert in einem **Ablaufdiagramm zum § 8a SGB VIII** den Verfahrensablauf. Hierbei werden Materialien sowie Verantwortlichkeiten und Ansprechpartner genannt.
- stellt, in Anlehnung an die Arbeitshilfe zum Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, *Dokumentationsverfahren nach § 8a SGB VIII* zur Verfügung.
- unterstützt mit der **Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung**⁶⁴ die Einschätzung von Risiken und Gefährdungen des Kindeswohls. Sie ermöglicht Fachkräften ein objektiveres Bild über erlebte Beziehungs-, Anregungs- und Versorgungsqualität eines Kindes.⁶⁵
- unterstützt und berät die Kindertageseinrichtungen durch den **Fachdienst Inklusion**.
- unterstützt und fördert die (Weiter-)Qualifizierung der Fachkräfte im Hinblick auf die Sicherung des Kindeswohls.
- unterstützt und berät Kindertageseinrichtungen zu Fragen der Einschulungsuntersuchung und Kooperation mit der (Grund-)Schule.

⁶² § 22a Abs. 2 SGB VIII.

⁶³ Vgl. **Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a in Tageseinrichtungen für Kinder**.

⁶⁴ entwickelt von der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (2010), im Auftrag des Kommunalverbands für Jugend und Soziales (KVJS) Baden-Württemberg.

⁶⁵ Vgl. Arbeitshilfe zur Umsetzung des Kinderschutzauftrages der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a in Tageseinrichtungen für Kinder.

11.1 Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Die Arbeit in den städtischen Kindertageseinrichtungen wird durch Fachdienste aktiv unterstützt.

Die Mitarbeiter/-innen der Fachdienste beraten und unterstützen Fachkräfte bei der (Weiter-)Entwicklung pädagogischer Prozesse und begleiten Kinder und Fachkräfte im Alltagsgeschehen ihrer Kindertageseinrichtung.

In der Stadt Reutlingen gibt es die folgenden Fachdienste:

- Fachdienst **Kleinkindpädagogik**
- Fachdienst **Bewegung**
- Fachdienst **Naturpädagogik**
- Fachdienst **Sprache und Interkulturalität**
- Fachdienst **Inklusion**
- Fachdienst **Heilpädagogik**
- Fachdienst **Orientierungsplan**

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- wissen um die Möglichkeit der Beratung und Begleitung durch Fachdienste.
- arbeiten bedarfsorientiert mit den Fachdiensten zusammen. Sie reflektieren ihre gemeinsame Arbeit und die Erreichung festgelegter Ziele regelmäßig.
- binden die neuen Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit mit den Fachdiensten in ihr Alltagshandeln ein.
- nehmen die Anregungen zur Erweiterung ihrer Kooperationsnetzwerke durch die Fachdienste aktiv auf.

Wir

- arbeiten je nach Situation und Bedarf mit den verschiedenen Fachdiensten unseres Trägers zusammen und nutzen deren Kompetenz und Fachlichkeit zu unserer persönlichen Weiterentwicklung und zur Qualitätsverbesserung unseres Konzepts.

11.2 Eingliederungshilfe und Zusammenarbeit mit therapeutischen und sonderpädagogischen Kooperationspartnern sowie der Erziehungsberatung

Das Gesetz verweist darauf, dass „Kinder mit und ohne Behinderung [...], sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden [sollen]. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.“⁶⁶

Hierbei kann von den Fachkräften und den Erziehungsberechtigten die Hinzuziehung von Leistungen der Eingliederungshilfe nach SGB XII in Betracht gezogen werden.

Ein **Ablaufdiagramm zur Beantragung von Eingliederungshilfe, deren Genehmigung und weiteren Schritten** bietet für alle beteiligten Personen einen sicheren Handlungsrahmen. Es klärt auch die mögliche Zusammenarbeit verschiedener pädagogischer, therapeutischer und sonderpädagogischer Fachdisziplinen. Berücksichtigt werden hierbei sowohl Kinder mit Behinderungen vor der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung als auch die Beantragung von Eingliederungshilfe für Kinder, die bereits in der Kindertageseinrichtung betreut werden.

Eine intensive Unterstützung des Kindes und der Erziehungsberechtigten in einzelnen Bildungs- und Entwicklungsbereichen sowie der Erziehungsberatung kann auch durch eine ergänzende Unterstützung durch Kooperationspartner aus therapeutischen und sonderpädagogischen Handlungsfeldern sowie aus Erziehungsberatungsstellen geschaffen werden. Diese umfassen u. a. Diplom- und Sozialpädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden sowie Mitarbeiter der Frühförderstellen und Sonderschulen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- achten darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten des Kindes über die Entwicklung und die Bildungsprozesse des Kindes austauschen. Hierbei werden bei Bedarf auch mögliche Unterstützungssysteme aufgezeigt.
- motivieren und unterstützen Erziehungsberechtigte bei der Beantragung von Eingliederungshilfe.
- erstellen bei der Unterstützung des Kindes im Rahmen der Eingliederungshilfe eine Ersteinschätzung. Die aktuelle Situation des Kindes in der Kindertageseinrichtung sowie die Art, Umfang und Umsetzung der Hilfen werden von den pädagogischen Fachkräften durch einen jährlichen Bericht dokumentiert. Zum Ende der Hilfefewährung verfassen sie einen Abschlussbericht.
- arbeiten bei der Unterstützung im Rahmen der Eingliederungshilfe vertrauensvoll mit dem/der Inklusionsassistenten/Inklusionsassistentin zusammen.
- prüfen die Möglichkeit der Beantragung von Platzreduktion und/oder ergänzenden Hilfen im Kontext von Ausstattung und Gebäude und bringen dies zum Wohl des Kindes auf den Weg.
- arbeiten vertrauensvoll mit Fachkräften aus therapeutischen und sonderpädagogischen Handlungsfeldern sowie dem Gesundheitsamt zusammen.
- sind interessiert und bereit, sich in spezifische Formen der Behinderung und Beeinträchtigung einzuarbeiten sowie ggf. spezifische Schulungen bspw. zum Sondieren zu besuchen.

⁶⁶ § 22a, Abs. 4 SGB VIII.

Wir

- verfügen in unserem Haus über barrierefreie Wege und Räume.
- achten darauf, dass der Grundgedanke der Inklusion und der Akzeptanz von Unterschiedlichkeit als Bestandteil unseres Konzepts von allen getragen wird.
- achten auf unsere Vorbildfunktion in Bezug auf Offenheit für Vielfalt und Verschiedenheit.

11.3 Zusammenarbeit zur Sicherung des Kindeswohls

Kinder sind durch das Gesetz vor physischer, psychischer und sexueller Gewaltanwendung, Misshandlung, Ausbeutung sowie Vernachlässigung und Verwahrlosung geschützt. Eine wichtige Aufgabe der staatlichen Gemeinschaft ist der Schutz des Wohls von Kindern und Jugendlichen sowie Förderung ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung. Erziehungsberechtigte sind bei Bedarf in der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts und ihres Erziehungsauftrages zu unterstützen.⁶⁷

Die Sicherung des Kindeswohls ist auch eine zentrale Aufgabe von Kindertageseinrichtungen. Kindertageseinrichtungen sind dazu angehalten, eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen, wenn ihnen bei einem betreuten Kind gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung bekanntwerden.⁶⁸

Zur Sicherung des Kindeswohls wirken die Kindertageseinrichtungen, eine insoweit erfahrene Fachkraft, der Träger, die Erziehungsberechtigten sowie das Jugendamt zusammen.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- beobachten die Entwicklung jedes Kindes. Sie nehmen bei Bedarf eine Abschätzung der Gefährdung des Kindeswohls vor. Hierbei wird die **Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung** genutzt. Sie wird von den pädagogischen Fachkräften sorgfältig ausgefüllt, wobei hierbei die Leitung und mindestens eine weitere Fachkraft zusammenwirken. Die gemeinsame Einschätzung mehrerer Fachkräfte eröffnet die Möglichkeit einer kritischen und möglichst objektiven Betrachtung.⁶⁹
- arbeiten mit den Erziehungsberechtigten des Kindes vertrauensvoll zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte suchen das Gespräch mit ihnen und eröffnen bei Bedarf einen Dialog über Hilfen.
- arbeiten bei Bedarf mit dem Jugendamt intensiv zusammen.
- dokumentieren den Verfahrensablauf sorgfältig. Hierfür nutzen sie die von der Stadt Reutlingen zur Verfügung gestellten Dokumentationsverfahren.
- nehmen die Beschwerden jedes Kindes ernst und treten in einen feinfühligem Dialog mit ihm. Sie wissen, dass „*selbstbewusste Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen und deren Meinung geachtet wird, [...] besser vor Gefährdung geschützt*“⁷⁰ sind.
- fördern emotionale und soziale Kompetenzen von Kindern, wie etwa ihr Umgang mit Gefühlen und Konflikten.⁷¹
- eröffnen Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich im Alltag zu beteiligen. Kinder erfahren dadurch, dass „*ihre Erfahrungen von Bedeutung sind und ihre Sicht der Dinge ernst genommen wird*.“⁷²

⁶⁷ Artikel 19 UN-Kinderrechtskonvention, Bundeskinderschutzgesetz, §1631 BGB, §§ 176, 225 StGB

⁶⁸ § 8a Abs. 4 SGB VIII

⁶⁹ Vgl. Schindler 2008, S. 17

⁷⁰ Maywald 2013, S. 90

⁷¹ Vgl. ebd., S. 90

⁷² ebd., S. 91

Wir

- achten feinfühlig auf uns kritisch erscheinende Anhaltspunkte betreffend des Wohlergehens des Kindes in seinem häuslichen und familiären Umfeld und gehen sehr sensibel im Team mit solchen Situationen um.
- wissen, wo wir uns als Fachkräfte Beratung, Unterstützung und Hilfe einholen können, um wiederum einem möglicherweise betroffenen Kind bzw. einer Familie Hilfe zukommen zu lassen, damit das Wohl des Kindes nicht weiter gefährdet erscheint oder tatsächlich ist.

11.4 Zusammenarbeit mit der Schule

Zur Sicherung einer kontinuierlichen Bildungsbiographie und durchgängigen Begleitung des Kindes ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und (Grund-)Schule wichtig.

Die Kindertagesstätten der Stadt Reutlingen

- begleiten alle Kinder beim Übergang in die (Grund-)Schule und gewährleisten einen ritualisierten Übergang.
- halten in einer jährlichen Planung inhaltliche und organisatorische Aspekte ihrer Kooperation mit der (Grund-)Schule fest.
- unterstützen die Erziehungsberechtigten bei der Klärung der Schulortfrage und informieren bei Bedarf über Möglichkeiten der individuellen Unterstützung und Nutzung unterschiedlicher Bildungsangebote.

Wir

- kooperieren mit verschiedenen Grundschulen der Umgebung, je nachdem, wo die Kinder eingeschult werden. Besuche der Kooperationslehrer/-innen im Kinderhaus und Besuche der künftigen Schulkinder in der Schule gehören dazu.

11.4.1 Einschulungsuntersuchung

Im Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten wirken Kindertageseinrichtung und Schule bereits bei der Einschulungsuntersuchung zusammen.

Alle Kinder, die in Baden-Württemberg eingeschult werden, nehmen an dieser unentgeltlichen Einschulungsuntersuchung teil. Diese untergliedert sich in zwei Schritte. Schritt 1 wird bereits 24 bis 15 Monate vor der Einschulung durchgeführt. Schritt 2 erfolgt in den Monaten vor der Einschulung. Durch die vorgezogene Einschulungsuntersuchung sollen Kinder bei Bedarf bereits früh gezielt unterstützt werden können. Die Einschulungsuntersuchung wird in der Regel von einer medizinischen Assistentin des Gesundheitsamtes durchgeführt.

Erziehungsberechtigte können an der Einschulungsuntersuchung teilnehmen. Zudem können sie ihr Einverständnis für die Befragung der Fachkräfte sowie den Informationsaustausch mit Fachkräften und Lehrkräften geben.⁷³

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Reutlingen

- informieren Erziehungsberechtigte über die Einschulungsuntersuchung.
- koordinieren mit dem Gesundheitsamt die Einschulungsuntersuchung in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung oder ggf. in den Räumlichkeiten des Gesundheitsamtes.
- wirken, im Einvernehmen mit den Eltern, ggf. an der Einschulungsuntersuchung mit.
- wirken, im Einvernehmen mit den Eltern, an einem Informationsaustausch mit der Schule mit.
- organisieren, in Zusammenarbeit mit dem Träger, bei Bedarf zusätzliche Sprachfördermaßnahmen in der Kindertageseinrichtung (vgl. Modul 7.3.1).

⁷³ Verwaltungsvorschrift des Sozialministeriums zur Durchführung der Einschulungsuntersuchung und der Jugendzahnpflege (VwV ESU und Jugendzahnpflege).

Wir

- informieren alle Eltern der jeweiligen Kinder rechtzeitig vor der Untersuchung und begleiten und unterstützen die Arbeit des Gesundheitsamts.

Unsere Kooperationspartner:

andere Tageseinrichtungen für Kinder

städtische und kirchliche/freie Träger

ANKER – Anlaufstelle für Kindertagesbetreuung in Reutlingen

Gesundheitsamt Reutlingen

(jährliche Einschulungsuntersuchung „ESU“)

Fachdienste und Projektstellen unseres Trägers

Mörrike-Schule (Grundschule) in Sondelfingen

andere Grundschulen je nach Situation

Jugendverkehrsschule Reutlingen

Einbindung ins/Beteiligung am „Dorfgeschehen“ (Bezirksgemeinderat, Backhaus, örtliche Vereine, Dorfkirche etc.)

spezifische projekt- und situationsbezogene Kooperationen

Zur Unterstützung von Kindern mit **besonderem Förderbedarf**, zur **Unterstützung von Kindern und Familien in besonderen Lebenslagen** und zur **Qualitätsentwicklung unserer pädagogischen Arbeit** bei individuellem Bedarf, aber nie ohne Zustimmung der Eltern:

Interdisziplinäre Frühförderstelle, Erziehungsberatungsstelle

logopädische und ergotherapeutische Praxen, Ärzte, Jugendamt

und andere Institutionen

Literaturverzeichnis

- BOOTH, TONY/AINSCOW, MEL/ KINGSTON, DENISE (2006): Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Frankfurt am Main: GEW
- DOMMEL, CHRISTA (32013): Religion – Diskriminierungsgrund oder kulturelle Resource für Kinder? In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- DREIER, ANNETTE (72012): Was tut der Wind, wenn er nicht weht? Begegnungen mit der Kleinkindpädagogik in Reggio Emilia. Berlin: Cornelsen
- HÖHN, KARIANE (2010): Übergänge in der altersgemischten Tageseinrichtung bewusst gestalten – von der Krippe in die „große Gruppe“. In: Kercher, Angelika/Höhn, Kariane (Hrsg.): Integration Zweijähriger in Kindergärten. KiGa 2 Plus – Arbeitshilfen für Leitung und Teams. Carl Link
- KELLER, MONIKA (32013): Die Entwicklung und Förderung moralischen Denkens und moralischer Gefühle in der Kindheit. In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder
- KNAUF, TASSILO (2000): Reggio-Pädagogik. Ein italienischer Beitrag zur konsequenten Kindorientierung in der Elementarerbziehung. In: Fthenakis, Wassilios E./Textor, Martin R. (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten: Weinheim, Basel: Beltz.
<http://www.kindergartenpaedagogik.de/42.html>, [01.08.2013]
- KRENZ, ARMIN (2001): Kinder spielen sich ins Leben – Der Zusammenhang von Spiel- und Schulfähigkeit. In: Kindergartenpädagogik. Online-Handbuch. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/418.html>, [01.08.2013]
- LAEWEN, HANS-JOACHIM (2006): Grenzsteine der Entwicklung. Ein Frühwarnsystem für Risikoanlagen. <http://www.brandenburg.de/media/5lbn1.c.107479.de>, [01.08.2013]
- LEU ET. AL (2007): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar und Berlin: Das Netz
- MAYWALD, JÖRG (2013): Kinderschutz in der Kita. Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen und Erzieher. Freiburg im Breisgau: Herder
- MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT (2011): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, Fassung vom 15. März 2011

MÜLLER-LANGSDORF, SABINE (2008): Gott in der Krippe. Das Staunen der Kinder wertschätzen. In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Ausgabe 7

OSTERMAYER, EDITH (2013): Pikler. Pädagogische Ansätze für die Kita. Berlin: Cornelsen

SCHINDLER, GILA (2008): Gesetzliche Grundlagen bieten Orientierung. Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen. In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Ausgabe 3

ULICH, MICHAELA/MAYR, TONI (2009): Seldak. Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. Freiburg im Breisgau: Herder

ULICH, MICHAELA/MAYR, TONI (2008): Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau: Herder

ZIMMER, RENATE (2012): Handbuch Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Freiburg im Breisgau: Herder

